



MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS **für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH**



Foto: Harald Zeitlhofer

Schönberg-Höhlersystem (Kat.Nr. 1626/300) Eisbildung in der „Versäumten Kluft“

54. Jg. – 2008/1

Gesamtfolge 114

Mitteilungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich 2008/1, laufende Nr. 114, 54. Jahrgang

INHALT:

- 3 Termine
- 4 Protokoll Jahreshauptversammlung 2008
- 12 Fledermäuse im Kleinen Höllweizen (Kat.-Nr. 6843/2), Steyregg
- 16 Höhlenforschung in der Gassel-Tropfsteinhöhle (Kat.-Nr.1618/3)
- 30 Neue Höhlen im Rettenbachtal (Katastergruppe 1616)
- 37 Erfahrungen über Höhleneis und Höhlenklima im Schönberg-Höhlensystem
(Kat.-Nr. 1626/300)
- 43 Personelles - Geburtstage
- 44 Forschung 2006 und 2007 im Feuertalsystem Kat.Nr. 1626/120
- 46 Verbindung von Raucherkar- und Feuertalhöhle erfolgreich verzögert
(Kat.-Nr. 1626/55 und 1626/120)
- 49 Schönberg-Höhlensystem (1626/300)
Der große Augenblick und die letzten Schritte davor...
- 53 Warum in die Höhle gehen, nass und dunkel ist es doch auch draußen?
(Kat.-Nr. 1626/300)
- 56 Personelles – Jubiläum Vereinszugehörigkeit
- 57 Lawinentrichterschacht (Kat.-Nr. 1626/308)
- 59 Höhlenrettungseinsätze 2007
- 60 Höhlenrettung: Notrufplan der Einsatzstellen von Oberösterreich

Hinweis: Die Mitteilungen sind bei Bestellung auch auf CD zum Unkostenbeitrag zu beziehen!

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Landstraße 31, 4020 Linz
Verlags- und Herstellungsort: A 4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

Monatsabende 2008	Arbeitsabende 2008
im Volkshaus Keferfeld, Linz, Landwiedstraße 65, 19.30 Uhr 11. Juni	im Archiv, Promenade 37
Monatsabend August entfällt!	24. Juni
3. September	25. Juli
8. Oktober	30. September
12. November	28. Oktober
10. Dezember	25. November

Achtung:

Der **Monatsabend am 9. Juli** findet ausnahmsweise in unserem neuen Vereinsarchiv statt!!

TERMINE

TERMINE

TERMINE

H ö h l e n m e s s e

im "Gigantendom" der Raucherkarhöhle

Samstag, 28. Juni 2008, 16 Uhr

Forschungswoche

Ischlerhütte 2008

26. Juli bis 2. August 2008

Jubiläumsfeier

90 Jahre

Gassel-Tropfsteinhöhle

15. August 2008

Jahrestagung 2008

des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher

11. – 14. September 2006

Baden

PROTOKOLL

über die am 8.3.2008 im Volkshaus Keferfeld, Landwiedstraße 65, Linz, stattgefundene 84. Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

1.) Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:

Die Eröffnung der Jahreshauptversammlung erfolgt durch den Obmann, Kam. Maximilian Wimmer. Kam. Wimmer begrüßt alle Anwesenden, besonders von der Karst- u. höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums den Kam. Günter Stummer, Kam. Mag. Kurt Sulzbacher vom Verein für Höhlenkunde Hallstatt/Obertraun, Kam. Gerhard Zeppetbauer vom Verein für Höhlenkunde Ebensee und Kam. Dr. Gottfried Wolfram vom Verband Österr. Höhlenrettung. Entschuldigt hat sich Mag. Klaus Haslinger von der Naturschutzabteilung der Oö. Landesregierung, er ist Referent bei einem Seminar über Naturwacheausbildung. Vom Verein für Höhlenkunde Sierning war niemand anwesend. Der Obmann stellt die satzungsmäßige Beschlussfähigkeit fest. Kam. Wimmer scheidet aus dem Vorstand aus. Er bedankt sich bei allen höhlenkundlichen Vereinen, bei der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums und beim Verband für die gute Zusammenarbeit. Er dankt der Oö. Landesregierung/Naturschutzabteilung für die abermals geleistete Unterstützung. Kam. Wimmer berichtet nun über die Vereinsaktivitäten des abgelaufenen Vereinsjahres.

2.) Beschlussfassung über den Jahresbericht 2007 und Bekanntgabe des Arbeitsprogrammes 2008:

Kam. Wimmer stellt den Antrag auf Nichtverlesung des Protokolles der 83. Jahreshauptversammlung.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

a.) Bericht der Katasterführer mit Vorschau auf 2008: (Kam. Erhard Fritsch)

Kam. Fritsch berichtet vom Zusammenschluß von Feuertal- u. Raucherkarhöhle zum dzt. 13-längsten Höhlensystem der Welt. Der neue Name lautet ab jetzt: Schönberg-Höhlensystem mit der Kat.Nr. 1626/300 im Höhlenverzeichnis.

Der Landesverein musste leider sein Vereinsheim im Ursukinenhof verlassen, es wurde uns im Haus Promenade 37 ein Büroraum angeboten. Anfang November 2007 erfolgte die Übersiedlung des umfangreichen Archivmaterials. Es waren dies 75 Kartons, 9 Pakete sowie über 20 Stück Mobilar und Bürogeräte. Die Archivarbeit wurde dabei leider auf Monate lahmgelegt. Ein effektiver Platzgewinn ist jedoch nicht eingetreten. Unser alter Wandverbau durfte am Gang aufgestellt werden. Durch die Übersiedlung haben wir auch unsere Ausstellungsvitrine aufgeben müssen. Unsere größeren Schautafeln mussten aus Platzmangel in unserer Materialkammer untergebracht werden.

Zweifelloos erfreulicher als der Umzug war der eingangs genannte forschersche Erfolg, den ein Dreierteam bestehend aus Clemens Tenreiter sowie Gabriel und Gerhard Wimmer im August 2007, dem letzten Tag der Forscherwoche, um 1500 Uhr verbuchen konnte. Ausgehend vom jüngst entdeckten Eingang Separatistenschacht konnte das 34 Km lange Feuertalsystem mit der 86 Km langen Raucherkarhöhle verbunden werden, wobei die Forscher im Satangang landeten. Das neue Schönberg-Höhlensystem ist inzwischen über 123 Km lang, sie ist die längste Höhle in der EU und zählt gleichzeitig zu den längsten Höhlen der Erde. Hinter diesem herausragenden Erfolg liegen 46 Jahre Teamarbeit, die 1961 in der Fensterhalle der Raucherkarhöhle begonnen hat. Heute ist das Schönberg-Höhlensystem lückenlos in einer Datenbank dokumentiert und erlaubt als virtuelles 3D-Modell ausgezeichnete Einblicke in die unterirdischen Wasserwege des Toten Gebirges.

Es gab auch 30 Neuaufnahmen allein im Gebiet der Hohen Schrott, darunter mit 467 m das Leichentuch (Nr.103), der Jagling-Ursprung (Nr.105) mit 220 m, das Antisystem (Nr.121) mit 157 m und die Rätselhöhle (Nr. 97) mit 122 m Länge. Im Offenbarungssystem kamen 108 m dazu.

Begonnen hat das Forschungsjahr im Jänner anlässlich von fledermauskundlichen Untersuchungen mit der Vermessung einer genetisch der X-Höhle (Ennsberg, Gem. Weyer) zurechenbaren großen Halbhöhle, gefolgt von einer Neuvermessung des alten Teils der Klausbach-Höhle. (Gruppe um H. Kirchmayr).

Im Gebiet des Nationalpark-Kalkalpen (Gem. Molln) konnten zwischen Eiseneck und Feichtau einige in den Neunzigerjahren aufgenommenen Höhlen durch GPS-Einmessung lagemäßig bestimmt werden.

Dabei wurde auch der Zweifensterschacht mit 53 m Länge vermessen. Im Wildfrauenloch (Gem. Gosau) konnte eine bisher unbekannte, in den Fels geschlagene Jahreszahl (1827) sowie die Buchstaben Z und WT entdeckt werden. Asseln, Weberknechte Plecopteren (Steinfliegen), Trichopteren (Köcherfliegen), die Geometriden *Enthephria caesiata* und *Triphosa dubitata* sowie der Zweiflügler *Limonia nubeculosa* runden die zoologischen Untersuchungen dieses Höhlenbesuches ab, der im Zuge einer Teilnahme am gelungenen Hallstätter Vereinsausflug zustande kam.

Im Mühlviertel wurden in der Gemeinde Bad Zell die geräumige Durchgangshöhle Drachenberg (6844/26) und die wenig bekannte Bockoberstube (6842/4) bei Gramastetten vermessen.

Bei der Eislueg und Oberen Brandgrabenhöhle wurden die neuen DS-Tafeln angebracht.

Kam. Fritsch bemerkt, dass Plandarstellungen zumeist optimal sind, es mangelt jedoch an ausführlichen und informativen Berichten. Kurzberichte, allein mit Angabe der Teilnehmer und Uhrzeiten sind entschieden zu wenig und archivarisch wertlos. Nur was aufgeschrieben ist, hat Bestand. Bei Fahrtenberichten ist wesentlich das Festhalten aller Beobachtungen, die während der Höhlenbefahrung getätigt werden. Dies gilt natürlich auch für Kleinhöhlen. Auch Knochenreste und rezente Tierfunde sollten stets mitgenommen werden, um eine rasche Weiterleitung an den jeweiligen Spezialisten zu ermöglichen. Er bemerkt noch, dass obwohl in Sierning viel geforscht wird, Rückmeldungen sehr spärlich sind. In den letzten Jahren kamen lediglich ein paar Kopien von Aufnahmeskizzen und die dazugehörigen Koordinaten zu uns. Als Katasterführer hat sich Kam. Fritsch stets um gute Kontakte zu Sierning bemüht, so dass trotz aller Unzulänglichkeiten immer wieder einige neue Höhlen in das Verzeichnis aufgenommen werden konnten. Seit etwa 2 Jahren gibt es Probleme mit großteils äußerst dürrtigen Unterlagen englischer Höhlenforscher von mindestens 30 Höhlen am Dachsteinplateau. Die Katasterarbeiten sind unter all diesen Umständen, gepaart mit den zunehmenden Eigenmächtigkeiten, inzwischen recht mühselig geworden. Die Betreuung des Archives und der Bibliothek wäre allein schon Arbeit genug!

Der Katasterführer dankt allen Forschern und wünscht ein unfallfreies Forscherjahr.

Erdstallforschung und künstliche Objekte: (Kam. Josef Weichenberger)

Kam. Weichenberger berichtet, dass 53 Fahrten zu Erdställen/Stollen und anderen künstlichen Objekten durchgeführt wurden.

Ein Schwerpunkt war die Erhaltung des Erdstalles Schwarzbauer/Adlmaninger in Taufkirchen/Trattnach, es erfolgte die Errichtung eines Einstieges durch die Gemeinde. Es erfolgten Untersuchungen in den Luftschutzstollen in Steyr (Ennsleiten, Lamberg, Münichholz, Teufelbach). Der Rudolfstollen in Linz wurde in Zusammenarbeit mit der Karst- u. höhlenkundlichen Abteilung sowie Verband (Walter Greger); die Freinberghöhle bei St.Margarethen in Linz, es ist dies ein Querstollen, wurde ebenso untersucht. Es erfolgte die Dokumentation des Altman-Stollen in Allharting. Es ist dies ein 180 m langer und 20 m in die Tiefe führendes, künstlich angelegtes Gangsystem. In Freistadt gibt es ein Projekt zur Dokumentation der historischen Kelleranlagen in der Altstadt. Zusammenarbeit mit der FLIP (Freistädter Leitideen-Projekt) bestehend aus Architekten und Künstlern. Bei Gramastetten wurde der Oberhofer-Erdstall bearbeitet, es ist ein Rest einer Erdstallanlage. Es erfolgten Freilegungsarbeiten, Sicherung durch den Besitzer angestrebt.

Es erfolgte die Betreuung einer heimatkundlichen Arbeit über den Bergbau am Gaisberg bei Molln. Einstiger Eisenbergbau aus der Zeit um 1600, über den es im Oö. Landesarchiv viele Unterlagen gibt. Es erfolgte auch eine Begehung im Bauxit-Bergbauggebiet bei Unterlaussa.

In Südtirol wurden Kriegsstollen aus dem 1. Weltkrieg im Gebiet von Lagatoui besichtigt, u.a. Stollen 9, der 300 m Höhenunterschied überwindet, Hexenstein-Golgingerstollen; beim

Kaiserjägersteig: Vonbankstollen 4 und 5. Bei Trient: Monte Calisio-Stollen, Knappenstollen in Bletscherbachschlucht in der Gegend von Aua.

Kam. Weichenberger lobt die gute Zusammenarbeit mit den Archäologen des Oö. Landesmuseums und des Bundesdenkmalamtes. Es wurde die internationale Erdstallforschung in Roding/Bayern besucht, ein Vortrag wurde abgehalten, es gab eine heftige Diskussion mit Dr. Kusch aus Graz. Es gab eine Exkursion in die Höchermühle und nach Obervietach (archäologische Grabung). Es wurden 2 Führungen in der Steyregger-Höhle durchgeführt. Eine Publizierung des Erdstalles von Taufkirchen erfolgte im „Bundschuh“ (Ried).

Vorschau 2008:

Projekt unterirdisches Freistadt, ein Vortrag im April und weitere Dokumentation. Es erfolgt ein Vortrag bei der Tagung der Gesellschaft für Mittelalterarchäologie in Thaya an der Thaya.

Kam. Weichenberger dankt für die finanzielle und tatkräftige Unterstützung durch den Verein.

b.) **Bericht des Leiters der Forschergruppe Gmunden:** (Kam. Hermann Kirchmayr)

Kam. Kirchmayr berichtet, dass die FG Gmunden 21 Mitglieder zählt, von denen 6 als Anschlussmitglieder geführt werden. Im Jahr 2007 wurden 33 Höhlentouren durchgeführt; davon 7 Erkundungsfahrten, 13 Vermessungsfahrten, 5 Arbeitsfahrten und Kontrolltouren, 8 Besichtigungen und Exkursionen. Bei 7 Innenvermessungstouren wurden 535,09 m vermessen. Von gesamt 51 Teilnehmern wurden 85,75 Stunden in Höhlen verbracht. Von Jänner bis Mai 2007 wurden in der Klausbachhöhle bei drei Vermessungstouren insgesamt 343,79 m vermessen. In Bad Goisern wurden Vermessungen im Arikogel-Stollen und im Kleinen Arzlochstollen durchgeführt. In der Hochleckenhöhle gelang es im vorderen „Neuen Teil“ 76,81 m Neuland zu vermessen. Dort wurde nach einem Aufstieg eine über dem System liegende Halle entdeckt, von der zwei Schächte in den Bereich Stonehenge hinabführen. Im Feuertal wurden im Herbst zwei Schächte neu aufgenommen

(Schneekegelschacht, 11,45 m und der Linsenzwilling, 17,10 m). Im Oktober 2007 stiegen M. Jäger und F. Rührlinger 63 m in den Lawinentrichterschacht ab, er kann möglicherweise ein weiterer Zustieg in das Schönberg-Höhlensystem sein.

Höhlenschutzwache:

Im Rahmen der Überwachungstätigkeit als Natur- und Höhlenwacheorgan wurden insgesamt 11 Überwachungstouren unternommen, wovon 7 Touren Höhlen und deren Umgebung betrafen. Weiters wurden 3 NWO – Veranstaltungen besucht.

Im Bereich der FG Gmunden wurden 11 Monatsabende mit insgesamt 79 Teilnehmern abgehalten. Am 26. Oktober hat die FG Gmunden in aller Stille ihr 40 jähriges Jubiläum begangen.

c.) **Bericht des Hüttenwartes:** (Kam. Alfred Pichler)

Kam. Pichler berichtet, dass dieses Jahr abermals ein ruhiges Jahr war, leider für die Besucherzahlen. Es wurde der im Vorjahr angeschaffte Ofenrost eingebaut. Der Sturm Kyrill hat im Vorjahr genug Bäume gefällt, mit maßgeblicher Hilfe der Fam. Wimmer wurde genügend Holz eingebracht, es musste im Herbst keine Neuschlägerung durchgeführt werden. Es wurden Scheiter ofenfertig geschnitten und gestapelt.

2007 besuchten 113 Besucher die Hütte, 205 Nächtigungen waren zu verzeichnen.

Kassastand der Hütte:

Übertrag auf 2007:

Sparbuch	€ 3.690,92
Kassa	€ 605,62
	€ 4.296,54

Einnahmen 2007:

Sparbuch	€ 4,71
Kassa	€ 951,00
	€ 955,71

Zwischenstand:

€ 5.252,25

Ausgaben 2007:

Sparbuch	€ 1,17
Kassa	€ 981,28
	€ 982,45

Übertrag auf 2008: € 4.269,80

Die Gebühr für die Nächtigung bleibt gleich, die Straßenmaut mit € 25,00 bleibt gleich.
Im kommenden Jahr muß die Hütte gekalkt werden und ein Holzschutzanstrich wird fällig.
Er dankt den Kam. Kirchmayr, Planer und Wimmer für die erfolgte Hilfe.

d.) **Bericht des Kassiers mit Voranschlag für 2008:** (Kam. Erich Sadowski)**Kassaabrechnung über das Vereinsjahr 2007**

(11.3.2007 bis 8.3.2008)

Einnahmen im Vereinsjahr 2007:

Übertrag aus 2006 (bar und Sparkasse)	€ 14.859,89
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Subventionen	€ 9.867,94
<u>Gesamteinnahmen:</u>	€ 24.727,83

Ausgaben im Vereinsjahr 2007:

1.) <u>Forschungsmaterial und Zuschüsse an:</u>	
Verein für Höhlenkunde Hallstatt/Obertraun	€ 1.142,23
Verein für Höhlenkunde Ebensee	€ 242,90
Verein für Höhlenkunde Sierning	€ 200,00
Forschergruppe Gmunden	€ 439,02
2.) Bürobedarf u. Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek, Porto	€ 2.570,04
3.) Telefon und Internet	€ 232,12
4.) Forschungsmaterial und Ausrüstung	€ 2.202,27
5.) Expeditionen, Forststraßen-u. Materialeisbahnbenützung	€ 719,20
6.) Vermessungsgeräte	€ 502,80
7.) Vereinsmitteilungen inkl. Versand	€ 1.513,96
8.) Erdstallforschung	€ 1.237,46
9.) Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete u. Strom	€ 640,98
10.) Verbandsbeiträge	€ 772,50
11.) Zeitschrift „Die Höhle“	€ 255,00
12.) Freizeitunfallversicherung; Vorauszahlung f. 155 Mitglieder	€ 342,26
13.) Bankspesen, Haftpflichtversicherung u. Diverses	€ 245,08
<u>Gesamtausgaben:</u>	€ 13.257,82

Einnahmen:

€ 24.727,83

Ausgaben:

€ - 13.257,82

Übertrag auf das Vereinsjahr 2008:**€ 11.470,01****Voranschlag für das Vereinsjahr 2008****Einnahmen:**

Übertrag aus 2007	€ 11.470,01
Mitgliedsbeiträge und Spenden	€ 1.689,99
<u>Gesamteinnahmen:</u>	€ 13.160,00

Ausgaben:

1.) 1.) <u>Forschungsmaterial und Zuschüsse an:</u>		
Verein für Höhlenkunde Hallstatt/Obertraun	€	1.000,00
Forschergruppe Gmunden	€	400,00
Verein für Höhlenkunde Ebensee	€	400,00
Verein für Höhlenkunde Sierning	€	400,00
2.) Bürobedarf u. Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek, Porto	€	2.100,00
3.) Kopierer, EDV-Ausrüstung u.- Erhaltung	€	300,00
4.) Telefon und Internet	€	250,00
5.) Forschungsmaterial und Ausrüstung	€	2.000,00
6.) Expeditionen, Forststraßen- u. Materialeilbahnbenützung	€	700,00
7.) Vermessungsgeräte, Ankauf von Geodaten	€	1.300,00
8.) Vereinsmitteilungen inkl. Versand	€	1.600,00
9.) Verbandsbeiträge	€	400,00
10.) Höhlenschutz	€	100,00
11.) Höhlenrettung	€	100,00
12.) Erdstallforschung	€	500,00
13.) Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€	660,00
14.) Zeitschrift „Die Höhle“	€	300,00
15.) Freizeitunfallversicherung; Vorauszahlung f. 160 Mitglieder	€	350,00
16.) Bankspesen, Haftpflichtversicherung u. Diverses	€	300,00
<u>Gesamtausgaben</u>	€	<u>13.160,00</u>

Einnahmen:

€ 13.160,00

Ausgaben:

€ - 13.160,00

Verbleibender Betrag:€ 0,00e.) **Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers:**

(Kam. D.I. Peter Doblmayr)

Der Obmann berichtet, dass die Vereinskasse und die Kassa der Lippleshütte vom Rechnungsprüfer Kam. Peter Doblmayr überprüft wurden.

Kam. Doblmayr berichtet, dass die Belege und das Rechnungsbuch zwischengeprüft und heute endgeprüft wurden. Alles ist in bester Ordnung. Er dankt dem Kassier und dessen Stellvertreter für die geleistete Arbeit. Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Kassier-Stellvertreter.

Ebenso wurde das Kassabuch der Lipplesgrabenstollenhütte (ist absolut von der Vereinskassa getrennt) überprüft, es ist bestens geführt und in Ordnung. Er stellt den Antrag auf Entlastung des Hüttenwartes und dessen Stellvertreter.

Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

f.) **Bericht des Materialwartes:** (Kam Fritz Hauder)

Kam. Fritz Hauder berichtet über ausgegebenes und angekauftes Material im abgelaufenen Forschungsjahr.

Materialausgabe:

660 m Seil, 50 Stk. Schraubglieder, 50 Stk. Laschen, 100 Stk. Anker u. 15 Kg Karbid.

Etliches Material ist in der Expositur bei der Ischlerhütte bzw. in Depots im Schönbergsystem zwischengelagert.

Im vergangenen Vereinsjahr wurden 5 Stk. 30 m Maßbänder, 600 m Seil und 300 Stk. Anker angekauft. Ein großes Dankeschön an unseren Kam. Gerhard Wimmer und seinen Freunden. Sie haben zum Materialeibstkostenpreis eine Menge Laschen produziert.

Derzeitiger Materialbestand in der Kammer:

600 m Höhlenseil, 180 Stk. Schraubglieder, 300 Stk. Anker und jede Menge Laschen.

Er bedankt sich bei allen Kameraden, die bei der Arbeit in der Kammer mitgeholfen haben.

g.) **Bericht des Vertreters des LVH beim Verband für Höhlenrettung in OÖ. und Leiters der Einsatzstelle Linz:** (Kam. Harald Zeitlhofer)

Der Obmann gibt bekannt, dass der Vertreter des LVH beim Verband für Höhlenrettung in OÖ. nur eine Funktion war, die eigentlich nicht für notwendig erachtet wird, da der Einsatzleiter der Einsatzstelle Linz alle Angelegenheiten wahrnimmt. Bei der letzten Vorstandssitzung wurde daher beschlossen, dass diese Funktion nicht weiter aufrecht erhalten wird.

Kam. Zeitlhofer berichtet, dass keine Unfälle passiert sind. Die Einsatzstelle hat 16 Mitglieder. Er dankt allen und hofft auf ein unfallfreies Forscherjahr.

Kam. Kirchmayr: Bericht österr. Höhlenrettung BUNDESVERBAND.

Er berichtet, dass im Vorjahr vier Unfälle gemeldet wurden, allerdings ohne einer Alarmierung. Bei einer behördlich genehmigten Höhlenbesichtigungstour am 17.6.2007 haben 22 Mitglieder des ÖAV Vöcklabruck die Hochleckenhöhle besucht. Ein Teilnehmer hat sich die rechte Schulter ausgerenkt. Er verließ nach erster Hilfe ohne fremde Hilfe die Höhle.

Bei derselben Tour ein weiterer Vorfall. Etwa 450 m vom Eingang entfernt rutschte Dr. Kurt Krenmayr auf einer schmierigen Platte ab und schürfte sich das linke Schienbein auf. Nach Erstversorgung konnte er in Begleitung die Höhle verlassen. Er wurde im LKH Gmunden weiterversorgt.

Am 13.10. 2007 unternahmen 7 Höhlenforscher eine Tour in die Gassl-Tropfsteinhöhle. Bei einem Seilquergang in der Silvesterhalle brach ein Verankerungspunkt ab. Ein Höhlenforscher wurde mit der Brust gegen die Felswand geschleudert. Er erlitt eine Rippenprellung und konnte mit Hilfe der Kameraden die Höhle verlassen.

Am 27.12.2007 fuhr ein Snowboarder zur Kasberg-Almhütte hinunter. Etwa 150 m oberhalb der Hütte übersah er einen offenen Schacht, er stürzte in diesen 30 m tief ab. Einer seiner Begleiter stieg zu ihm ab, er stürzte ebenfalls die letzten Meter hinunter. Der dritte Begleiter holte Hilfe. Der Erstverunglückte hatte einen Oberschenkelbruch, Milzriß und eine Wirbelsäulenprellung. Er wurde von Helfern gerettet und ins Krankenhaus Kirchdorf geflogen, sein Begleiter blieb unverletzt.

3.) **Behandlung eingebrachter Anträge:**

Es wurden keine Anträge an die Jahreshauptversammlung eingebracht.

4.) **Ehrungen:**

Der Obmann gibt bekannt, dass auch heuer abermals Vereinsmitglieder wegen langer Vereinstreue geehrt werden.

Für 40-jährige Vereinstreue wird Kam. Reinhard Schöfecker und Kam. Klaus Schöfecker mit der „Goldenen Fledermaus“ geehrt. Kam. Klaus Schöfecker hat sich entschuldigt, er ist bei einem Seminar in Bozen Vortragender.

Für 25-jährige Vereinsmitgliedschaft werden mit der „Silbernen Fledermaus“ ausgezeichnet: Kam. Dr. Wolfgang Jansky und Kam. Ing. Hannes Resch. Beide Kam. sind leider nicht anwesend. Kam. Jansky hat sich entschuldigt.

5.) **Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:**

Die Neuwahl gilt 2 Jahre. Der Obmann bedankt sich beim scheidenden Vorstand für die geleistete Arbeit. Er verliest einige Änderungen im Wahlvorschlag. Der Obmann ersucht Kam. Günter Stummer die Neuwahl durchzuführen. Kam. Stummer übernimmt den Vorsitz über die Jahreshauptversammlung um die Neuwahl durchzuführen. Er verliest den Wahlvorschlag.

Wahlvorschlag:

Obmann: **Harald Zeitlhofer**
Stellv.: **Hermann Kirchmayr**
Mag. Simone Pysarczuk

Stollen- u. Erdstallforschung:
Josef Weichenberger

Kassier: **Ing. Erich Sadowski**
Stellv.: **Helena Planer**
Judith Planer

Höhlenrettung Leiter d. EST Linz:
Peter Ludwig

Höhlenrettung Leiter d. EST Gmunden:
Manfred Jäger

Schriftführer: **Ing. Karl Fellöcker**
Stellv.: **Ing. Harald Messerklinger**

Hüttenwart: **Ing. Alfred Pichler**
Stellv.: **Helmuth Planer**
Hermann Kirchmayr

Materialwart: **Fritz Hauder**
Stellv.: **Peter Ludwig**
Helmut Weigl

Leiter der Jugendgruppe:
Ludwig Pürmayr

Katasterführer, Bibliothekar: **Erhard Fritsch**
Stellv.: **Herbert Prandstätter**
Clemens Tenreiter

Referat für Ausländerforschung:
Pater Dr. Jeremia Eisenbauer

Rechnungsprüfer: **Walpurga Pichler und Dipl. Ing. Peter Doblmayr**

Der Wahlvorschlag für den Obmann, dem Kassier und dem Schriftführer und deren Stellvertreter wurde einzeln vorgetragen und mit der Frage: „Wer ist gegen die Wahl“ einstimmig angenommen. Die Wahl der Rechnungsprüfer erfolgte einstimmig. Bei den restlichen Funktionären erfolgte eine Blockabstimmung, alle wurden einstimmig gewählt. Der neue Obmann, Kam. Harald Zeitlhofer dankt Kam. Stummer und übernimmt den Vorsitz über die Hauptversammlung.

Kam. Zeitlhofer dankt für das entgegengebrachte Vertrauen, er trachtet den Verein im Sinne seiner Vorgänger weiterzuführen. Er wird dazu beitragen, dass die Zusammenarbeit mit dem Verband und allen Vereinen so gut wie bisher verlaufen wird.

6.) Allfällige Referate der Vereinsvertreter der Höhlenvereine von Hallstatt/Obertraun, Ebensee und Sierning, sowie des Landesverbandes der öö. Höhlenrettung:

Verein für Höhlenkunde Hallstatt/Obertraun: (Kam. Mag. Kurt Sulzbacher)

Kam. Sulzbacher übermittelt Grüße des Vorstandes, bedankt sich bei Kam. Wimmer für die gute Zusammenarbeit. Er wünscht dem neuen Obmann alles Gute für seine zukünftige Tätigkeit. Er verweist noch auf den umfangreichen Tätigkeitsbericht des Vereines, er wurde bei der Jahreshauptversammlung vorgetragen und erscheint in der nächsten Zeitschrift „Die Höhle“. Er bedankt sich für die Subvention vom Landesverein und wünscht ein unfallfreies Forscherjahr.

Verein für Höhlenkunde Ebensee: (Kam. Gerhard Zeppetbauer)

Kam. G. Zeppetbauer bedankt sich für die Einladung zur Jahreshauptversammlung, er überbringt beste Grüße des Ebenseer Vereines.

Die Forschung in Ebensee hat in den letzten 2 Jahren ein kräftiges Lebenszeichen gegeben. Ebensee ist der einzige Bereich wo die Schutzhütte, dies betrifft auch die Schauhöhle, im September auf Grund der Jagd zusperren muß. Es gibt bereits Gespräche mit den Bundesforsten. Es gibt dies nicht in Goisern und in Obertraun, nur in Ebensee. Im Bereich der Hütte der Gassl-Tropfsteinhöhle mussten nach dem Sturm Kyrill ca. 50 Bäume entfernt werden. Bei Paul wurden 10 Bäume entfernt. Nach dem letzten Sturm Emma sind die Schäden noch nicht bekannt. Heuer muß das Projekt Abwasserbeseitigung durchgezogen werden. Man hat sich geeinigt, dass im Bereich der Hütte eine biologische Pflanzenkläranlage errichtet wird. Die Kosten belaufen sich auf ca. € 40.000,00. Anlässlich 90 Jahre Entdeckung der Gasslhöhle wird es am 15.8.2008 eine kleine Feier geben.

Er dankt dem Landesverein für die geleistete Subvention und dankt Kam. Wimmer für die gute Zusammenarbeit. Kam. Zeppetbauer wünscht dem neuen Obmann alles Gute für die kommende Tätigkeit.

Vom **Verein für Höhlenkunde Sierning** war leider niemand anwesend.

Landesverband der OÖ. Höhlenrettung: (Kam. Peter Ludwig)

Kam. Peter Ludwig gibt bekannt, dass es im Vorjahr keinen Einsatz der Höhlenrettung gegeben hat. Es wurde eine Rettungsübung in der Gasslhöhle abgehalten, sie war sehr gut organisiert. Die Übung hatte inhaltlich einen sehr guten Verlauf, es wurde dabei sehr viel gelernt. Heuer ist abermals die Rettermesse, er hofft auf große Unterstützung.

7.) Allfälliges und Schluß der Sitzung:

Kam. Günter Stummer:

Er überbringt Grüße von Kam. Dr. Pavuza, er ist heute leider verhindert. Kam. Pavuza hat bei einem Holzstück der letzten Expedition eine C 14 Altersdatierung durchführen können. Dieses Holz ist 4177 Jahre alt (Fehlerquelle + - 170 Jahre). Es zeigt, dass es zu dieser Zeit wesentlich wärmer gewesen sein muß, die Baumgrenze war ca. 100 – 150 m höher als heute. Dieser Fundort musste einmal einen oberirdischen Zugang gehabt haben, der heute verstürzt ist.

Kam. Wimmer:

Der Fundort des Holzstückes war an der Schlufstelle zw. Altarkögerlhöhle und dem bisherigen Feuertalsystem.

Kam. R. Schöfcker:

Vor 39 Jahren wurde in der Dachstein-Eishöhle ein Film über Höhlenrettung gedreht. (Normal 8 in Farbe). Er möchte gern den Film auf DVD übertragen. Kam. Dr. Gottfried Wolfram hat sich mit dieser Materie beschäftigt, es gibt verschiedene Möglichkeiten.

Kam. Walter Greger:

Er übermittelt Grüße des Verbandes an die Jahreshauptversammlung. Die Höhlenführerprüfung wurde von 2007 auf 2008 verlegt. Der Kurszeit ist vom 17.5. bis 27.5.; am 28.5. ist Prüfung. Wer Interesse hat sollte sich anmelden. Es sind bereits 16 Personen gemeldet. Im Juni (13.-15.6.2008) ist eine Theorieschulung zum Thema Karst-u. Karstformen. (Sonnsteinalm/Hochschwab, Anstieg 2 Stunden). Die Schulung des Verbandes wird heuer in 2 Teilen abgehalten:

Teil 1: 10.-13.7. am Krippenstein

Teil 2: 25.-26.9. , die Örtlichkeit ist noch unbekannt.

Vom 24. – 27. 7 findet eine Forschungsaktion in der Obstanzer Eishöhle statt. Am 15.8. in Klaushöhle u. Gasslhöhle. Vom 11. bis 14. 9. 2008 findet eine Tagung in Baden bei Wien statt. Am 13.9. ist Generalversammlung des Verbandes.

Er dankt Kam. Wimmer seitens des Verbandes für die vergangene gute Zusammenarbeit.

Kam. Fritsch:

Er dankt dem Verein für Höhlenkunde Ebensee, insbesondere Kam. Mattes für den ausgezeichneten Plan von der Gasslhöhle.

Kam. Kirchmayr:

Hat eine Einladung von der Höhlenrettung Südbayern bekommen. Veranstaltung ist vom 4. – 6.4.2008. Ort ist München, das Vereinsheim. Schlafsack ist mitzunehmen, Kosten: € 25,-

Kam. Tenreiter:

Gibt einen Forschungsbericht über die Hohe Schrott. Voriges Jahr wurden ca. 30 neue Objekte vermessen. 122 Höhlen sind katastermäßig erforscht. Er berichtet über einige Forschungstouren.

Kam. Buchegger:

Beim Katasterführertreffen in Johnsbach wurde überlegt, dass österr. Höhlenverzeichnis für die Katasterführer entsprechend ON-Line zur Verfügung zu stellen. Am 29.3. 2008 wird in Wien weiterbesprochen. Einladungen dazu sind an alle katasterführenden Vereine ergangen.

Kam. Kirchmayr:

Auf Kam. Buchegger hat sich eine tschechische Tauchergruppe berufen, dass er sie beauftragt hätte, im Dezember des Vorjahres im Kessel zu tauchen.

Kam. Buchegger: Er hat keinen Auftrag zum Tauchen erteilt.

Kam. Wimmer: Höhlenwacheorgane:

Herr Mag. Haslinger hat ihn gebeten Werbung zu machen, dass sich zukünftig auch Personen unseres Vereines melden.

Mit dem Zusammenschluß des Schönberg-Höhlensystems gilt der steirische Teil als besonders geschützte Höhle. Die Raucherkarhöhle war auch besonders geschützt. Das

Feuertalhöhlsystem ist aber nicht dabei. Sollte man jetzt den Antrag bei der OÖ. Landesregierung stellen, den restl. Teil des Schönberg Höhlensystems unter Schutz zu stellen? Es sollten Teile unter Schutz gestellt werden, eine Ausnahmegenehmigung für die Feuertal-Eishöhle sollte erteilt werden.

Kam. Kirchmayr:

In der Kreidelucke gibt es eine Ausnahmegenehmigung der BH Kirchdorf. Die Halle darf bei Tageslicht auch touristisch begangen werden.

Kam. Wimmer:

Beim Zusammenschluß des Schönberg-Höhlensystems hat ihn vom Obersteirer Höhlenverein, Herr Seebacher, darauf aufmerksam gemacht, dass wir eigentlich eine Ausnahmegenehmigung nach dem steirischen Naturschutzgesetz haben. Nach unserer Meinung gilt aber das alte Naturschutzgesetz von 1928. Herr Seebacher gibt bekannt, der Verein Obersteirer hat eine Bewilligung seit 1996. Es hat sich herausgestellt, dass dieses Gebiet als **Naturschutzgebiet** ausgestellt wurde. In den Naturschutzgebieten der Steiermark ist generell jedes Betreten einer Höhle verboten. Wir hatten daher bis jetzt sämtliche Forschungen in Höhlen der steirischen Seite „illegal“ gemacht. Kam. Wimmer wird Rücksprache mit Mag. Haslinger halten. Es wird sein, dass wir auch eine Ausnahmegenehmigung benötigen.

Ende der Sitzung: 1630 Uhr.

8.) Lichtbildervorträge:

Zusammenschluß Raucherkarhöhle-Feuertalsystem zum Schönberg-Höhlensystem.

Höhlenverein Ebensee: Neulandforschung Gassl-Tropfsteinhöhle.

Kam.Kirchmayr: Klausbachhöhle, Lawinentrichterschacht, Koppenbrüllerhöhle (Höhlenre.Übung).

Für den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich:

Der Schriftführer:

Fellöcker Karl eh.

Fledermäuse im Kleinen Höllweizen (Kat.-Nr. 6843/2), Steyregg

Simone Pysarczuk

Ergebnisse der Zählungen in einem Zwischen- und Winterquartier für Fledermäuse in der Nähe von Linz, Oberösterreich.

Einleitung

Der Kleine Höllweizen, Katasternummer 6843/2, auch Kleine Steyreggerhöhle genannt, liegt am Osthang des Pfenningberges und ist keine Naturhöhle. Es handelt sich vielmehr um einen unterirdischen Steinbruch, wo früher Sandstein abgebaut wurde. Wann der Steinbruch angelegt wurde ist leider nicht bekannt. (WEICHENBERGER, mündl. Mitt.).

Heute dient die Kleine Steyreggerhöhle einerseits als Kulträumlichkeit für „Feiern“ verschiedenster Art, worauf die zahlreichen einschlägigen „Accessoires“, wie Teelichter, leere Alkoholgebinde und abgeschossene Piraten hinweisen. Andererseits stellt die Höhle ein

bekanntes Quartier für Fledermäuse dar, auch verschiedenste Arthropoden (Insekten, Spinnen) kommen darin vor.

Die Sandhöhle hat drei Eingänge, zwei davon sind bequem erreichbar. Es herrscht vom oberen zum unteren ein deutliches Gefälle, was sich auf die Temperaturverteilung in der Höhle auswirkt. Nebst kleineren Hohlräumen gibt es in der Höhle zahlreiche Spalten an der Decke, die sehr unterschiedliche Längen und Tiefen aufweisen, jedoch alle mehr oder weniger horizontal liegen. Zudem gibt es einen Kamin von ca. 1 m Durchmesser, der bis zur Wurzelschicht des darüber gelegenen Waldes reicht, also ca. 3 - 5 m hoch ist. Die Temperatur ist im Hauptgang relativ kühl, während sie in den seitlich gelegenen Hohlräumen und dem Kamin etwas milder sein dürfte. Messungen haben bislang jedoch nicht stattgefunden. Über die Feuchtigkeitsverhältnisse in der Höhle gibt es keine Untersuchungen, der Sandstein lässt möglicherweise viel Feuchtigkeit von oben her durch, jedoch könnte diese durch die Zugluft auch schnell wieder aufrocknen.

Methodik

Da die Höhle bereits als Fledermausquartier bekannt war (BAAR & PÖLZ, Fledermauskundliche AG, Wien) knüpften die Zählungen der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) an vorhandene Daten an. Die Zählungen der KFFÖ finden seit 2005 im Jänner oder Februar statt, um im Rahmen des *Artenschutzprojektes Fledermäuse Oberösterreich* vergleichbare Daten für das Winterquartiermonitoring zu sammeln. Die restlichen sporadischen Kontrollen erfolgten durch die Autorin mit Hilfe der Begleiter in der Freizeit.

Die Höhle wird dabei mittels Scheinwerfer auf Fledermausvorkommen abgesucht. Vor allem die Spalten werden genauestens untersucht, um keine Fledermaus zu übersehen.

Am 10.10.2007 fand eine Netzfangaktion vor dem unteren Höhleneingang statt. Hierbei sollte geklärt werden, ob die Kl. Steyreggerhöhle ein „Schwärmquartier“ für Fledermäuse ist. Beim Netzfang wird ein sehr feines, auch in Vogeluntersuchungen verwendetes Netz zwischen zwei Stangen aufgespannt. Gefangene Fledermäuse werden vermessen, gewogen, auf die Art bestimmt und sofort an Ort und Stelle wieder frei gelassen. An jenem Abend wurde ein Netz schräg vor den unteren Höhleneingang gespannt und zusätzlich mit einem Ultraschalldetektor auf die Fledermäuse gewartet.

Ergebnisse

Seit 2005 wurde die Kleine Steyreggerhöhle 20 Mal in den Monaten Oktober bis April mehr oder weniger regelmäßig kontrolliert und bislang konnten die folgenden 5 Fledermausarten nachgewiesen werden: Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), Mausohr (*Myotis myotis*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*), Graues Langohr (*Plecotus austriacus*) und Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*). Weiters wurden nicht näher bestimmte Langohren (*Plecotus* sp.) und eine unbestimmte Fledermaus (Chiroptera indet.) aufgezeichnet (Tab. 1).

Tab. 1 Übersicht über die Fledermauskontrollen im Kleinen Höllweizen (Kleine Steyreggerhöhle, Kat.-nr. 6843/2) vom 13.02.2005 bis 02.04.2008.

Datum der Begehung	Individuenzahlen der Fledermausarten							
	<i>Myotis nattereri</i>	<i>Myotis myotis</i>	<i>Plecotus auritus</i>	<i>Plecotus austriacus</i>	<i>Plecotus sp.</i>	<i>Barbastella barbastellus</i>	Chiroptera indet.	Ind. pro Kontrolle
13.02.2005					1			1
04.03.2005			1	1	1	1		4
31.03.2005								0
23.04.2005								0
13.02.2006						1		1
27.02.2006						1		1
10.03.2006								0
24.10.2006					1			1
23.11.2006		1	1		5		1	8
25.11.2006			1		4			5
19.01.2007					6			6
19.11.2007					1	1		2
06.12.2007	1				1	1		3
20.12.2007	1				3	2		6
14.01.2008	1				2	3		6
23.01.2008						1		1
04.02.2008					1	2		3
19.02.2008					1	1	1	3
11.03.2008					1			1
02.04.2008	1							1
Individuen-summen der Arten	4	1	3	1	28	14	2	53

Die häufigsten Nachweise liegen von den Langohren vor, die Gattung konnte 13 Mal angetroffen werden. Da die Tiere meist unerreichbar in einer Spalte saßen, konnten sie nicht weiter bestimmt werden. Die zweithäufigste Art in der Höhle ist die Mopsfledermaus, die bei 10 von 20 Begehungen anzutreffen war. Die Fransenfledermaus wurde vier Mal in der Höhle gesehen, das Braune Langohr drei Mal, das Graue Langohr und das Mausohr je ein Mal. Zwei Mal konnte eine Fledermaus nicht bestimmt werden, da sie zu tief in einer Spalte saß.

Es wurden in allen Kontroll-Monaten Fledermäuse registriert, jedoch nicht in allen Jahren. Beispielsweise wurden im April 2005 und im März 2006 keine Tiere entdeckt. Insgesamt konnten an drei Begehungen keine Fledermäuse entdeckt werden.

Die meisten Individuen, nämlich 8, wurden am 23.11.2006 gefunden. Am 19.01.2007, am 20.12.2007 und am 14.01.2008 waren es je sechs Fledermäuse, am 25.11.2007 fünf und am 04.03.2005 waren es vier Individuen.

Die Fangaktion vor der Höhle verlief ergebnislos. Trotz schönem Wetter war es an jenem Abend aber auch sonst sehr ruhig, nur zwei Mal wurde eine Fledermaus im Detektor registriert.

Tab. 2 Übersicht über die nachgewiesenen Fledermausarten. Die Tabelle gibt den Schutzstatus nach der FFH-Richtlinie und der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere Österreichs (SPITZENBERGER 2005) an.

Fledermausart	FFH –Richtlinie	Rote Liste Österreich
Fransenfledermaus <i>Myotis nattereri</i>	IV	VU (Gefährdet)
Mausohr <i>Myotis myotis</i>	II + IV	LC (Nicht gefährdet)
Braunes Langohr <i>Plecotus auritus</i>	IV	LC (Nicht gefährdet)
Graues Langohr <i>Plecotus austriacus</i>	IV	VU (Gefährdet)
Mopsfledermaus <i>Barbastella barbastellus</i>	II + IV	VU (Gefährdet)

Diskussion

Die Zählungen erfolgten bislang noch nicht während der Sommermonate. Monatliche Begehungen sollen das Bild noch vervollständigen.

Ein Schwärmquartier scheint die Höhle nicht zu sein, jedoch kann mit einer Fangaktion noch keine allgemeingültige Aussage getroffen werden. Es wäre auch möglich, dass die Tiere vor dem oberen Eingang geschwärmt haben, oder die Bedingungen an dem Abend nicht fledermausfreundlich genug waren. Hier sind weitere Untersuchungen für eine Aussage notwendig.

Die Höhle scheint sehr dynamisch von den Fledermäusen benutzt zu werden, kaum fanden sich die Tiere bei Kontrollen mit sehr kurzen Abständen in derselben Weise wieder in der Höhle vor. Die Tiere dürften hier zudem nicht sehr tief in Lethargie sein.

Hervorzuheben sind die regelmäßigen Nachweise der Mopsfledermaus, einer europaweit geschützten Fledermausart, die auch in Österreich nach der Roten Liste der Säugetiere Österreichs als „gefährdet“ eingestuft ist.

Aber auch für die anderen Fledermausarten stellt die Kleine Steyreggerhöhle ein wichtiges Winter- und vor allem Zwischenquartier dar und sollte unbedingt vor Störungen geschützt werden. Die Anbringung eines Gitters gestaltet sich vermutlich schwierig, da der Sand leicht herausgekratzt werden kann. Vielleicht würden Informationstafeln als erste Maßnahme reichen und die Lesenden unter den Partygästen zum Denken anregen. Eventuell wären auch verstärkte Kontrollen durch Naturwache- oder Höhlenschutzorgane sinnvoll.

Vielen Dank an alle, die zu diesem Artikel beigetragen haben!

Michaela Gross, Veronika Grünsachner-Berger, Helga Heist, Guido Reiter, Benjamin Unterholzer, Heinz Wegleitner, Josef Weichenberger, Isabella Wimmer, Max Wimmer, Harald Zeitlhofer

Herzlichen Dank auch an die Naturschutzabteilung und an die O.ö. Akademie für Umwelt und Natur des Landes Oberösterreich für die Finanzierung des *Artenschutzprojektes Fledermäuse Oberösterreich*, in dessen Rahmen ein Teil der Daten erhoben wurde.

Literatur

SPITZENBERGER F. (2005): Rote Listen der in Österreich gefährdeten Säugetierarten (Mammalia). In: ZULKA K.P. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des Lebensministeriums Band 14/1: 45-62.

HÖHLENFORSCHUNG IN DER GASSEL-TROPFSTEINHÖHLE **(1618/3)**

Verein für Höhlenkunde Ebensee

von Peter Fink, Emanuel Zeindlinger und Johannes Mattes

Der Forschungsschwerpunkt des Ebenseer Höhlenvereins lag im Jahr 2007 neben dem Offenseegebiet vor allem in der Gassel-Tropfsteinhöhle. Im Zuge von 9 Forschungs- und Vermessungsfahrten, bei denen insgesamt 16 verschiedene Teilnehmer 389 Stunden unter Tage verbrachten, konnte die Gesamtganglänge der Gassel-Tropfsteinhöhle von 1306 m auf 2407 m beinahe verdoppelt werden. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand jedoch nicht die dazugewonnene Länge, sondern vielmehr der zu dokumentierende Tropfsteinreichtum der neu entdeckten Höhlenteile, die sicherlich zu den schönsten des Landes gehören.

Anhand einer neu erstellten 3D-Animation der Messzüge aus der gesamten Höhle lässt sich nun erstmals in deutlicher Form die Höhlengenese entlang großer Störungszonen nachvollziehen, die Hallenbildungen bis zu 50m Länge und 25m Breite, aber auch enge Schlüfe und kürzere Schachtstrecken ermöglichten. Auffallend ist vor allem der Verlauf der



Abbildung 1: Lagune in der Sintervulkanhalle

Höhle, welche mit Ausnahme weniger Nebengänge beständig gegen Norden und bis auf 40m an die Gasselniedern-Höhle heranführt.

Als problematisch erwies sich beim Ausbau der neu entdeckten Teile vor allem die starke Wand-, Decken und Bodenversinterung sowie das Fehlen von kompaktem Fels zum Setzen

von Bohrankern, sodass zumeist auf natürliche Verankerungspunkte wie Bodenzapfen zurückgegriffen werden musste. Dass diese jedoch nicht immer verlässlichen Schutz bieten, zeigte sich als ein Bodenzapfen am Seilquergang in der Silvesterhalle ohne Vorzeichen ausbrach und einer der Forscher einen Meter ins Seil fiel, gegen eine Felswand geschleudert wurde und sich eine leichte Rippenruptur zuzog.

Eine weitere befahrungstechnische Schwierigkeit im Sinne des Höhlenschutzes sind sicherlich auch die erwähnenswerten Lehm-Ansammlungen, die zwischen Höhlenteilen mit weißer Bodenversinterung und Sinterbecken liegen, sodass bei den Befahrungen stets eine zweite Garnitur Gewand, Schuhe und Handschuhe mitgeführt werden muss, um eine „Verunreinigung“ mehrerer Gänge und Hallen zu vermeiden.

Wie in den folgenden beiden Forschungsberichten gezeigt wird, ist Höhlenforschen und Schließen in feuchten Lehmanansammlungen wie in der Gasselhöhle durchaus keine entmutigende oder desavouierende Beschäftigung, sondern bietet auch viele amüsante Momente.



Abbildung 2: Tropfsteinformation, Elfenbeingang

Bericht über das Forschungswochenende vom 12-14.10.2007

1) Namen der Teilnehmer:

Peter FINK, Michael HEINETZBERGER, Dietmar KUFFNER, Andreas LEITNER, Johannes MATTES, David RÖSSLER, Christian SCHASCHING, Emanuel ZEINDLINGER

2) Aufenthaltsdauer unter Tag:

Samstag, 13. Oktober: 10:00-21:00

Sonntag, 14. Oktober: 11:00-12:00 (Befahrung Gasselniedern-Höhle)

3) Zweck der Befahrung:

Erforschung, Vermessung, Fototour

4) Vermessungsergebnisse :

Ganglänge (alt): 2141 m

Ganglänge (neu): 148 m

GESAMT (neu): 2289 m

(Die maximale Niveaudifferenz von 117 m bleibt unverändert.)

5) Fahrtenverlauf, am 13. 10. 2007

Christian Schasching und Andreas Leitner sind die ersten, die aufbrechen, da Christian Andi, für ihn ist es überhaupt die ersten Höhlentour, wieder bis zum Pergarschacht zurückbegleiten wird. Gegen halb 10 Uhr starten auch Dietmar Kuffner, Michael Heinetzberger und ich. Hannes Mattes und Emanuel beheben noch ein paar Kleinigkeiten an einem Karbidentwickler, auch der Brenner ist völlig verstopft. Als sich aber beim Öffnen des Entwicklers nur eine Staubwolke aus verbrauchtem Altkarbid bemerkbar macht, beschließt Emanuel auf diesen zu verzichten. Es wäre nicht das erste Mal, dass ihm ein nicht gereinigter Karbidentwickler in der Höhle Probleme macht. Bei seiner ersten Höhlenbefahrung hatte sich ein ebensolcher erst nach einer Viertelstunde roher Gewalteinwirkung und wutschäumender Rhetorik zum Karbidwechsel überreden lassen.

Unser Ziel ist die Sintervulkanhalle, um dort ein paar Fotos zu machen. Außerdem haben wir einen Schlauch mitgenommen, um einen Siphon am Ende der Halle trocken zu legen. Hannes, Christian und Emanuel werden am Weg gleich auch den Bergmilchkamin vermessen – zwar keine dankbare, aber dafür schmutzige und feuchte Aufgabe.

Um Befahrungsspuren in der Sintervulkanhalle auf ein Minimum zu beschränken, haben wir dieses Mal eine zweite Ausrüstung inklusive eines zweiten Paares Schuhe mitgenommen. Bevor wir mit dem Fotografieren beginnen, legen wir den Schlauch in den Siphon, um den Gang trocken zu legen. Es gelingt uns erst nach einigen Versuchen und das Wasser rinnt auch dann nur sehr zaghaft, da der Höhenunterschied weniger als 1 Meter beträgt.



Abbildung 3: Lagune in der Sintervulkanhalle

Für die Fotos hat Dietmar seine alte Spiegelreflexkamera mitgenommen. Ich versuche mein Glück mit meiner Digitalkamera und 10 Teelichtern zur Beleuchtung. Mit entsprechend langer Belichtungszeit entstehen wunderschöne plastische Aufnahmen der Tropfsteinhallen. Auch Dietmar verschießt zielsicher einige Filme mit seiner DDR-Kamera. Leider können aber seine ebenso in die Jahre gekommenen Turnschuhe nur optisch, aber nicht in Bezug auf Haltbarkeit mit seiner Fotoausrüstung mithalten. Kurz nach Betreten der Halle hatte sich die erste Sohle bereits gelöst und mittlerweile habe ich ihm auch die zweite mit den Schuhbändern wieder festgebunden.

Gegen 13:00 Uhr stoßen auch die anderen drei Kameraden zu uns, die in der Zwischenzeit Folgendes erlebt hatten:

Beim Aufstieg im Bergmilchkamin konnte Emanuel das Höhlenvermessen gleich in vorteilhafter Übungsumgebung erlernen: Je länger man braucht, desto feuchter wird die Angelegenheit. Also ist anstatt des sonst bedächtig-phlegmatischen, von manch mustergültigen Höhlenforscher vielleicht gar als „untätig“ titulierten Getue und Gequatsche der Ebenseer Höhlenkundler vorbildliches „Meter machen“ angesagt.

Nach Ausstieg aus dem feuchten Kamin lieferte Christian Schasching im Seilquergang einen akrobatischen Geniestreich. Als Zweiter hatte Emanuel gerade das Seil verlassen, als es plötzlich hinter ihm einen deutlichen Krach mit einem anschließenden „Rumpser“ machte. Nach Ausbrechen eines als Sicherung dienenden Bodenzapfens sackte Christian noch immer am Seil hängend abwärts Richtung Silvesterhalle. Während schließlich die zweite Befestigung, ebenfalls ein Bodenzapfen, den aufgetretenen Fangstoß aushielt, klatschte Christians Brustkorb an der nach unten hin steiler werdenden Sinterwand auf. „Christian, alles okay?“ Kämpferisch näherte sich dieser dem Standplatz: „So tief hab i des net in Erinnerung g’habt!“. Von Schmerzen oder der später im Tal festgestellten „angeknacksten“ Rippen war zumindest jetzt noch keine Spur.

Nach dieser Einlage mussten sich Hannes, Christian und Emanuel am Vermessungspunkt 7 bei ausgiebiger Jause erstmal konsolidieren und beratschlagten das weitere Vorgehen. Emanuel entdeckte an der Wand ein lebendiges Insekt. Während er versuchte das winzige Tier (ca. 1 mm) zu fotografieren, gingen Hannes und Christian schon einmal vor. Nach wenigen Messzügen standen die drei in einem noch unbekannten Areal. Christian erkundete, Hannes sicherte und notierte und Emanuel fotografierte. Während der Erkundungen konnten sie die Fototruppe kurz hören, ihre Rufe wurden jedoch nicht erwidert. Nach dem Ausflug seilten sie sich in den Sinterwalldom ab, zogen sich schnell um und schlossen zu uns Anderen auf.

Christian bläst das Schlauchboot, für die Erkundung des anderen Seeufers, auf. Als unser „Sintervulkanier“ (Hannes hat vorsorglich das 40 Kilo tragfähige Kinder-Schlauchboot und seinen „Zweitschlaz“, einen orangenen Surferoverall aus dem Beginn der 80er Jahre, mit „Sintervulkan 1“ getauft) das Boot den Schacht hinunter wirft, segelte es weit über die ausgestreckten Arme seiner Kameraden hinweg und trifft nach ein paar scharfen Felsschrammen zielsicher den See, worauf es kopfüber vom Ufer weg treibt. Das Lob fällt allgemein recht überschwänglich aus. Mit Steinwürfen schafft es Christian aber wieder das noch heile Boot zum Ufer zu treiben – sogar ohne es zu versenken. Die Überquerung des Sees bringt leider nur eine kurze Fortsetzung.

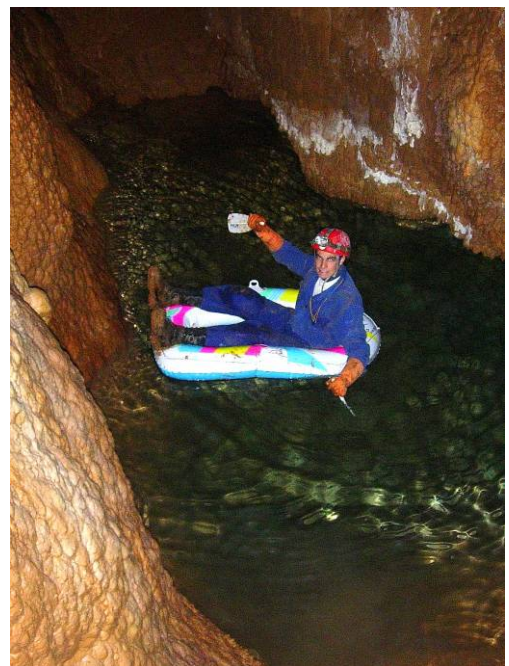


Abb. 4: Christian Schasching am Zehn-Euro-See

Stattdessen findet sich aber ein Seitengang, der in einem Schacht endet. Vielleicht der Bergmilchschacht? Mit Seil und Vermessungszeug bewaffnet trotten unsere drei mut- wie kraftlosen Höhlenforscher und Antihelden Emanuel, Christian und Hannes erneut auf den Weg zum letzten Vermessungspunkt. Emanuel ist der einzige, der noch ein Schachtzeug anhat, da er das saubere Gewand zum Schutz der Sintervulkanhalle über das dreckige Schachtzeug angezogen hat und schleppt sich mit rasselnden und scheppernden Karabiner-Geräuschen, die unter seinem gespannten, lehmverschmierten Wams hervortönen, hinterher. Auch die Motivation von Hannes, der in der lehmigen, rutschigen Rinne neben der Sintervulkanhalle schon mehrmals auf und ab gekraxelt war, scheint dahin. Beim Zeichnen sagt er nur lapidar, mit dem Bleistift auf eine mögliche Fortsetzung deutend: „Da ist ein Loch und da! Möchte wer reinschauen, sonst mach' ich ein Fragezeichen hin?“

Emanuel und Christian erbarmen sich abwechselnd und strecken und renken ihre Körper in die engen Kleinstfortsetzungen, bis sie mit knallrot angelaufenen und lehmverschmierten Gesicht in feierlichem Ton deren Ende verkünden. Schließlich bestätigt sich der Verdacht: Der Gang endet tatsächlich im Bergmilchschacht. Vermessen wird nun rückwärts Richtung See. Es gibt nur ein Problem: Christian hat vor lauter Aggression gegen die reichen Lehmansammlungen den Nagellack mit seinem Schachtzeug vergessen: „Wie ich diesen dreckigen Lehm hasse!“ Dafür zaubert Emanuel einen „Creatorcolor All“-Stift aus seiner Fototasche. Dieser schreibt zwar wie versprochen auf allen Oberflächen, dafür aber nicht sehr überzeugend. Aber besser als gar nichts, wo man schon einmal vor Ort ist.

Nun fehlt nur noch der Name des neu entdeckten Ganges, der einen direkten Zustieg von der Silvesterhalle in die Sintervulkanhalle ermöglicht. Anfangs sind alle recht ratlos. Hannes nennt ihn scherzhaft Halbschuh-Indianer-Gang, in Erinnerung an Emanuels erste Tour in die Gasselhöhle, wo er den Weg auf seine Touristenfreundlichkeit hin überprüft hatte. Letztendlich einigt man sich aber dann doch auf „Schlauchboot-Gang“.

[Anm. der Redaktion: Am 3. Februar 2007 hatte Emanuel bei seiner ersten Gasselhöhlen-Tour tatsächlich die Bergstiefel vergessen und war bei dichtem Schneefall auf 900 Meter Seehöhe mit Hausschuhen aus seinem großen Geländewagen gestiegen. Um seine Schlapfen im bis zu den Oberschenkeln reichenden Schnee nicht zu häufig zu verlieren, band er sich diese mit Schnüren und seinen Gamaschen am Fuß fest und konnte damit nicht nur den tief verschneiten 1 ½ stündigen Aufstieg bis zur Hütte bewältigen, sondern bestritt damit auch die ganztägige Höhlentour. Zwar passierte es schon, dass ein Schlapfen in einer Lehmansammlung stecken blieb, während er munter drauf los marschierte oder auch im unangenehmen, feuchten Bergmilchschacht wären sie ihm fast wie Papierflieger in die tiefen Abgründe hinuntergesegelt. Aber letztlich erreichte er damit sogar, ohne auch nur einmal über seinen Zustand zu klagen, wieder sein Auto, was ihm letztlich die Bewunderung seiner kopfschüttelnden Kameraden einbrachte.]

Ein paar Seitenarme des neuen Schlauchboot-Ganges werden sofort erforscht und mitvermessen, Hannes notiert und skizziert alles mit gewohnter Pedanterie und ungeduldiger



Abbildung 5: Peter Fink, Sinterwalldom als „locus amoenus“

Jammerei. „He, nicht so schnell, da komm ich beim Zeichnen nicht mit!“ „Was ist denn mit der Neigung, haben wir schon die Neigung?“

Während Christian, Hannes und Emanuel den Gang vermessen, kontrollieren wir unsere Pumpstation. Der Wasserspiegel hat sich um ca. 20 cm gesenkt und wird sich aber nicht weiter senken lassen. Mit hohen Watstiefeln ließe sich der Wassergraben vielleicht durchqueren, aber nicht ohne Schaden am Sinter anzurichten. Auch lässt sich am Ende des Ganges ein weiterer wassergefüllter Siphon erkennen. Es gibt noch genügend Fragezeichen in der Höhle, daher ist es nicht sinnvoll hier eine Fortsetzung zu erzwingen.

Stattdessen versuchen wir unser Glück bei einem Siphon gleich am Halleneingang. Zusammen mit dem Vermessungstrupp müssen wir aber leider feststellen, dass auch hinter diesem Siphon kein weiterer Gang auf uns wartet. Mittlerweile ist es bereits gegen 18:00 Uhr. Dietmar, Michael und ich beschließen uns auf den Rückweg zu machen. Die drei anderen wollen noch ein paar Fragezeichen entlang des Gerd-Wiesinger-Ganges nachgehen. Kurz nach 19:00 Uhr sind wir wieder bei der Hütte, gegen 21:00 Uhr kommen auch die anderen aus der Höhle.



Abb. 6: Schwer aufgeriebener und in Mitleidenschaft gezogener Forschungstrupp nach dem Ausstieg aus der Gassel-Tropfsteinhöhle: (von links) Johannes Mattes Ⓢ, Christian Schasching (Rippenverletzung), Emanuel Zeindlinger (Rückenverletzung).

6) Fahrtenverlauf, am 14. 10. 2007

DER ABENTHEUERLICHE HÖ(H)LLENKÜNDLICHE SIMPLICISSIMUS / Das ist: Die Beschreibung deß Lebens eines feltzamen und alzu spaßigen Vaganten / wo und welcher gestalt Er nemlich in diese tiefe graßliche Hö(h)llenwelt kommen / was Er darinn gesehen / gelernet / erfahren und außgestanden / auch warumb Er solche wieder freywillig quittirt. Überauß lustig / und maenniglich nützlich zu lesen. For allem den vorbildenen und historialen Forschergeffellen, die in def also schönen Berrges Diefen ihre weihten und lünglichen Bahnen ziehen, zudedacht. An Tag geben von Emanuelus von Ziendlungen, trux simplex und homo sapiens sapiens, von Gschwandthausen. Zu Ebensee / Im Jahr des Herrn MMVIII.

I. CAPITULUM

Vermeldet Simplicii hö(h)llenkündliches Herkommen und gleichförmige Auferziehung Da es von der Außenvermessung am 14.10.07 keinen Bericht gibt, hat mich Hannes gebeten den Tag aus der Sicht eines jammernden, nicht beteiligten Forschers in der Hütte lebhaft zu schildern. Jammern find ich zwar abscheulich, aber ich werd' mein Bestes geben. Auch auf den gern recht oberg'scheiten Heldenton in Forschungsberichten bittet mich Hannes keinesfalls zu verzichten, um dem werten Leser bereits bei den ersten Zeilen heftige Ermüdungserscheinungen beizubringen.

Hier ist nun von der Narratio und Raison zu lesen, warum ich in der hölzernen Klause verweilte und nicht mit meinen Kameraden im hellen Sonnenlicht frohlockend auf der tapferen Recherche nach einem 2. Höhleneingang war:

Es ist Sonntag. Ein schöner Sonntag. Die Sonne lächelt mir freundlich ins Gesicht und ein Windhauch streicht mir wahrscheinlich über's Gesicht. Wahrscheinlich? Wieso wahrscheinlich? Entweder der Windhauch ist da oder nicht, was jetzt?

Eigentlich ist mir der Windhauch wurscht, und die Sonne auch. Ich spüre nur den Schmerz in meinen Lendenwirbeln. Im Liegen geht's ganz gut, aber eigentlich will ich ja sitzen und mit den Gästen auf der Hütte reden. Oder noch besser: Gar nicht hier sitzen, sondern mit den Anderen draußen sein, um nach einem zweiten Eingang der Gasselhöhle zu suchen oder bei der Außenvermessung zwischen Gassel-Tropfsteinhöhle und Gasselniedern-Höhle mitzuwirken. Heute wollte mir Hannes das Planzeichnen zeigen. Eigentlich eine gute Gelegenheit auf einem guten Standplatz im Freien, wo genug Licht ist. Aber denkste. Mein Rücken ist fest entschlossen zu streiken. „Heute nicht“, sagt er, „du Depp!“ Frech wird mein Rücken auch noch? Heute darf er, er hat ja Recht.



Abbildung 7: Caeferus speleologicus caribicus, Südsee-Halle

Artbestimmung durch Johannes Mattes, Institut für subterrestrische Morphologie, Ebensee, 9. Zoologische Abteilung

II. CAPITULUM

Vermeldet Simplicii Pein und Klage sowie sonstige groffartige Ruhmestaten in dem dunklen Hö(h)llenschlünde, wie Anno Domini MMVIII hö(h)llenkündlich erwünscht

Es fing alles sehr gemütlich an. Gestern, nachdem uns der Fototrupp verlassen hatte, seilten wir uns noch in der Gegend des Gerd-Wiesinger-Gangs herum. Diese Gegend trägt jetzt den Namen „Dèja-vue Halle“, da sie Christian nicht ganz unbekannt vorkam. Er hatte sie bei einer der letzten Touren schon einmal betreten, blieb ihm aber nicht so groß und schön in Erinnerung. Sinter soweit das Auge reicht und ein Riesen-Tropfsteinfall am Ende der Halle. Wir vermaßen und verließen die Halle an einem Ausgang der steil an ein paar zarten Sinterstufen hinabführte. Die Seile waren uns längst ausgegangen - Vorsicht war also angesagt. So ging es noch einige Zeit weiter durch ein paar schmale, aber schöne Gänge: vermessend, skizzierend und....halt! War nicht 21:00 Uhr als Notfallzeit vereinbart? Also teilte ich schnell meine letzten Schokoreste auf, ein paar Schluck Wasser und ab in Richtung Höhleneingang. Meinem Rücken ging es derzeit noch gut.



Abbildung 8: „Schmerz, lass nach!“, Emanuel Zeindlinger im Gerd-Wiesinger-Gang

Nur manchmal klagte er ein wenig über die Kälte, da ich nur ein langes Unterleiberl und ein Hemd unter dem Schlaz trug. „Also nichts wie raus hier, auf der Hütte wartet bestimmt schon das gute Essen der Wirtsleut‘ auf uns“, dachte nicht nur ich. Auch Christian schien beim Wort „Essen“ wieder auf wundersame Weise zu Kräften zu kommen, denn sein ständiger Appetit hatte das heldenhafte Dürsten nach Neuland mittlerweile deutlich überlagert. Auch seine angeknacksten Rippen machten sich allmählich bemerkbar.

Ich war der Erste beim Rückweg, und recht zügig unterwegs. Mit dem neuen Material war ich nach knapp elf unterirdischen Stunden an diesem Tag gut vertraut. Vor der Abfahrt in den Bergmilchschacht noch schnell alle Schraubkarabiner durchgecheckt – alles in Ordnung und – „tschak“ „tschak“ eingehängt und in einem heldenhaften „Wir sehen uns wieder!“ runter bis zur Umsteigstelle. Zwischengesichert, umgehängt, und dann passierte es. Vertrauensvoll stützte ich mich mit den Füßen vom Fels ab und lehnte mich nach hinten – weit, sehr weit. Ein flaues Gefühl machte sich in meinem Magen bemerkbar, als sich meine Füße von der Standfläche lösten. Es wurde schnell – zu schnell. Es gab kein Zurück mehr.

„Ich hab doch alles richtig eingehängt,oder?“, dachte ich während ich mit dem Rücken nach hinten in die Tiefe kippte. Adrenalin schoss in meine Adern. „Das kann doch nicht.....eigentlich....h ab ich...“ Meine Beine versuchten den Körper Aufrecht zu halten, doch da war nichts, was ihnen hätte Halt geben können. Ich war in einem leichten Überhang unterwegs in die Tiefe. Zack – Das Seil hatte mich wieder.



Abbildung 9: Quo vadis? Auf der Suche nach dem 2. Eingang der Gassel-Tropfsteinhöhle, Gasselniedern

Leider auch der museumsreife Bosch-Bohrhammer in meinem Schleifsack, der nicht leichter werden wollte. Ich versuchte mich steif zu machen, doch mein Körper gab nach. Ich spürte wie sich meine Wirbelsäule langsam überstreckte. Nur der Teil im Hüftgurt nicht, der war fest eingespannt. Ein Ruck ging durch Bauch und Wirbel. Zack – und auch die Wand - au - hatte mich für kurze Zeit wieder. Ich hing da wie ein seltsames Blatt am Baum. Kopf und Beine nach unten, den Hintern nach oben gedrückt. Ich hörte Schreie. Hannes rief nach mir. „Du musst antworten – schnell, sonst macht er sich Sorgen“, dachte ich mit schmerzverzerrtem Antlitz. Ich sammelte mich. Selbstdiagnose: Meine Wirbelsäule tat weh und mein Knie schmerzte wie Sau, doch ich konnte noch alles bewegen. „Okay“, rief ich nach oben. Ich wusste nicht, ob mein Knie blutete, auch nicht, ob bei meinen Wirbeln alles in Ordnung war, doch eines wusste ich:

Ich wollte raus aus dieser Höhle und zwar so schnell wie möglich, solange ich mich irgendwie fortbewegen konnte. Von meiner Sani-Ausbildung wusste ich, dass der Schmerz erst nach einiger Zeit so richtig einsetzt, sollte wirklich etwas kaputt sein. Innerhalb dieser Zeit wollte ich unbedingt draußen sein. Ich wartete beim Ausgang nicht auf die Anderen, sondern eilte gleich zur Hütte, während Hannes und Christian noch den Führungsweg aufstiegen und die Höhle versperrten. Es war 21:00 Uhr. Geschafft. Und jetzt bloß nichts anmerken lassen!

Lächelnd posieren beim Abschlussfoto und fest die Zähne zusammenbeißen. Nun helfen nur mehr stärkere Sedativa, wie der gute, alte Zirbenschnaps.

So schnell kann's gehen und man ist am nächsten Tag nicht dabei. Eigentlich hätte ich die Zeit nützen können, um einen Bericht zu schreiben. Ach ja – richtig, sitzen geht ja nicht. Was hatte ich falsch gemacht? An der Umstiegstelle bückte ich mich und griff nach dem Seil, das hinabführte. Ich hängte es mit großzügiger Schlaufe in mein Abseilgerät ein und verwendete meine lange Bandschlinge als Sicherung. Der Hausverstand sagt: „Wenn du das Seil von weit unten holst und dich dann von der Wand wegdrückst, wirst du unweigerlich hinunterfallen.“ Ach ja, da war der Fehler.

[Anm. der Redaktion: Zur Läuterung und Buße empfehlen wir 10 hö(h)llenkündliche Ave-Fledermaus und eine Kiste Bier zum Sedieren der überaus besorgten, heroisch handelnden Kameraden.]

III. CAPITULUM: CONTINUATIO

Vermeldet Simplicii alzu gebenedeite Fragen und andere hö(h)llenkündliche rerum intellectuum sowie sonstig' übliche possierliche G'scheitheiten c.t.



Abbildung 10: Vor den "Gefährten" in der Aprilscherz-Halle

FAQ – FORUM AMOROSUM QUATTUORDECIM:

1. Ja, ich bin zu Fuß ins Tal gegangen, Hannes hat mir einen seiner Wanderstöcke gegeben.
2. Nein, ich hatte keine blutende Wunde, nur einen blauen Fleck am Knie.

3. Ja, ich hatte Knieschützer an.
4. Am dritten Tag danach konnte ich abends nicht mehr stehen, sitzen und gehen, nur noch liegen.
5. Ja, der Weg zur Toilette erfolgte am dritten Tag im Affengang und stellte eine Herausforderung dar.
6. Mein Vater, ein medicus, sagte es wird wieder gut – er hatte recht.
7. Nach 2 Monaten spürte ich nichts mehr von den Verletzungen.
8. Ja, Christian hält mehr aus als ich, aber Rippen braucht man nicht zum Gehen.
9. Ja, ich war mittlerweile schon wieder in einer Höhle.
10. Nein, ich hab' mir dabei nicht weh getan.
11. Okay, es wird Bier zu trinken geben.

AMEN

1) Namen der Teilnehmer:

Peter FINK, Johannes MATTES, Christian ROITHER, Christian SCHASCHING

2) Aufenthaltsdauer unter Tag:

10:30 bis 20:30

3) Zweck der Befahrung:

Erforschung, Vermessung

Aufarbeitung von Fragezeichen im Bereich Südsee-Halle und Gerd Wiesinger Gang

4) Vermessungsergebnisse :

Ganglänge (alt): 2289 m

Ganglänge (neu): 118 m

GESAMT (neu): 2407 m



Abbildung 11: Sintervulkanhalle, Qualität in DDR-Hochglanz

5) Vorbericht:

Die Entdeckungen der Forschungstouren des nun zu Ende gehenden Jahres 2007 haben fast eine Art Goldgräberstimmung ausgelöst. Binnen eines Jahres hat sich die vermessene Länge der Höhle fast verdoppelt. Verwöhnt von Touren, auf denen bis zu 400 Metern Neuland vermessen wurden, blieben unzählige Fragezeichen (>42) im wahrsten Sinne des Wortes auf der Strecke.

6) Fahrtenverlauf:

Es ist noch dunkel, als wir uns um 7:00 Uhr in Rindbach treffen. Entgegen unserer sonstigen Gewohnheit sind wir alle

pünktlich. Für Christian Roither ist es die erste Tour in der Gasselhöhle, er verfügt aber durch seinen Beruf als Baumpfleger über langjährige Erfahrung im Klettern und die notwendige körperliche Konstitution.

Bei der Fahrt auf der Forststrasse beginnt es zu regnen, beim Anlegen der Schneeketten nahe der Fütterung hat sich der Regen schon in Schnee verwandelt. Das letzte Stück zur Karbertalalm ist nicht geräumt, also waten wir durch den knietiefen Schnee Richtung Hütte. Der Schmelzharschdeckel, der bei jedem Schritt zuerst zu halten scheint, um dann doch durchzubrechen, macht den Aufstieg zu einer schweißtreibenden Angelegenheit – die Forschungsausrüstung tut ihr übriges.



Abbildung 12: Höhlentausendfüßler, Sinterwalldom

Artbestimmung durch Verena Stagl, Naturhistorisches Museum, Wien, 3. Zoologische Abteilung

Gegen 8:45 erreichen wir die Gasselhütte. Fließendes Wasser gibt es seit der Einwinterung der Schutzhütte keines mehr, um bei unserer Rückkehr Tee kochen zu können, schmelzen wir Schnee auf dem Ofen in der Gaststube, während wir unsere Ausrüstung anlegen.

Um 10:30 fahren wir in die Höhle ein, unser vorrangiges Ziel ist es möglichst viele Fragezeichen im Neuesten Teil aufzuarbeiten. Eigentlich kein idealer Name, aber bis jetzt ist uns noch keine passende Bezeichnung eingefallen. Sinterparadies oder ähnliches finden wir zu kitschig.

[Anm. der Redaktion: Nach Meldung der EPA (Ebensee Press Agency) haben sich die Forscher am 5. 2. 2008 um 22:05 MEZ auf den Namen „Nordterritorium“ geeinigt. Das „Nordterritorium“ ist mit derzeit mehr als 1.100.000 mm Gesamtganglänge nach dem „Alten“ und „Neuen Teil“ der jüngste Forschungsabschnitt und längste Höhlenteil der Gassel-Tropfsteinhöhle].

Außerdem wird heute das neu angekaufte Lasermessgerät erstmals zum Einsatz kommen. Schon bei früheren Forschungstouren in der Gasselhöhle haben wir die Verwendung eines Laser-Entfernungsmessers erprobt. Vor allem die Vermessung in Schächten wird damit wesentlich erleichtert.

Relativ zügig erreichen wir die Querung bei der Schachtbrücke. Für seine erste Schachtbefahrung stellt sich Christian Roither bei dieser nicht ganz einfachen Stelle sehr geschickt an.

Da anscheinend der Lerneffekt bei mir nicht lange anhält, nehme ich wieder einmal die Parallelroute über den Bergmilchkamin, während Christian Roither über den Schacht aufsteigt.

Kurz nach 12:00 sind wir bei Christian Schasching in der Südseehalle. Ein noch unbefahrener Schacht unmittelbar neben dem Weg erweist sich schon nach 2 Messzügen als Sackgasse. Somit wird er mit dem Namen „Blinddarm“ bedacht, was auch auf Grund der Tatsache, dass er vor allem im unteren Teil stark verlehmt ist, nicht ganz abwegig ist.

Die nächsten Fragenzeichen, die es aufzuarbeiten gilt, liegen in der Déjà-vue Halle. Auch wenn sie nicht zu den größten Hallen der Höhle zählt, steht sie doch an Schönheit und Formenreichtum der Sintervulkanhalle um nichts nach. Jeder Winkel ist vom Sinter überzogen, Fels ist gar keiner mehr zu sehen. Leider enden die möglichen Fortsetzungen auch hier nach wenigen Messzügen. Beim Wiederaufstieg aus einer Sackgasse, bleibe ich fast in einer Engstelle stecken, da ich kaum Bewegungsspielraum für meine Hände und Beine habe. Notfalls müssten mich die anderen am Seil, wie einen Stöpsel aus der Badewanne, aus dem versinterten Nadelöhr herausziehen, glücklicherweise kommt es aber nicht dazu.

Ein weiterer Gang mit anschließendem Schacht führt zwar weiter, kommt aber zwischen den beiden Seen im Gerd-Wiesinger-Gang wieder heraus.

Etwas weiter im Sinterwalldom rasten wir bei unserem bewährten Jausenplatz. Einige farblose bis zu 10cm lange Triebe wachsen dort schon aus dem Lehm, was durchaus für die Qualität des bei der letzten Tour mitgebrachten Vollkornbrottes spricht. Auf den übrigen Essenskrümeln hat sich ein sehr feiner, fädiger Pilz breit gemacht. Christian Schasching entdeckt dort auch einen 2cm langen weißen Tausendfüßler, der durch den Lehm kraucht. Anhand der Fotos wurde das Tier vermutlich als ein Attemsidae bestimmt (von *Syngonopodium aceris* ist der Fundort Gasselhöhle bekannt), für eine genaue Bestimmung der Art hätten wir allerdings ein Männchen mitnehmen müssen – woran auch immer man das bei Tausendfüßlern erkennt.

Nach der Pause legen wir einige Raumvermessungszüge in die Halle, danach erkunden Christian Schasching und Johannes Mattes zwei Fragezeichen im Palmsamstag-Gang, während Christian Roither und ich den Verbindungszug vom Bühlimaus-Gang zum Angsthasenschacht legen. Christian Schasching ist mittlerweile in einen Schacht im oberen Teil des Palmsamstag-Ganges geklettert. Als er die Steine, die den Schacht verblocken, lostritt, kann ich über den Angsthasenschacht deutlich hören, wie sie langsam in den Fledermausdom hinunterkollern.

Beim Einbohren der Verankerung gibt die 20 Jahre alte Bohrmaschine fast den Geist auf. Mit einem vollen Akku sind gerade einmal 2 halbherzige Löcher für die kurzen Bohranker möglich. Die Verankerung wird zwar halten, es bleibt aber trotzdem ein Pfusch. Nach zirka 7 Metern Direktabstieg zieht der Schacht weitere 30 Meter nordwärts und etwa 50° nach unten. Bei dieser Schachtbefahrung erweisen sich die neuen Handfunkgeräte als sehr hilfreich. Sinnvolle Kommunikation anstelle von verzerrten Urlauten, die mehr an ein brünstiges, prähistorisches



**Abbildung 13: „Brotbaum“,
Sinterwalldom**

Artbestimmung durch Peter Fink, Institut für
Alpenflora, Ebensee, 11. Botanische Abteilung

Höhlenfaultier als an noch im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte stehende Höhlenforscher erinnern, ist nun möglich. Gemäß der Tradition, Neuentdeckungen nach dem Namenspatron jenes Tages zu benennen, an welchem die Erstbefahrung stattgefunden hatte, wird dieser Schacht „Maria-Empfängnis-Schacht“ getauft. Das „Maria“ wird unter Umständen noch weggelassen oder eingeklammert, was zwar weniger katholisch ist, aber mehr Raum für Assoziationen lässt. Jedenfalls stellt dieser Schacht einen wesentlich schnelleren und bequemerer Abstieg in den Fledermausdom dar. Beim Aufstieg kommt man vor allem im 50° Schrägteil auf dem trockenen Lehm, der den gesamten Boden bedeckt, sehr schnell vorwärts. Dabei ist es aber leider unvermeidlich, dass man größere Mengen des lockeren Sediments Richtung Fledermausdom hinuntertritt.



Abbildung 14: Pilz, Sinterwalldom

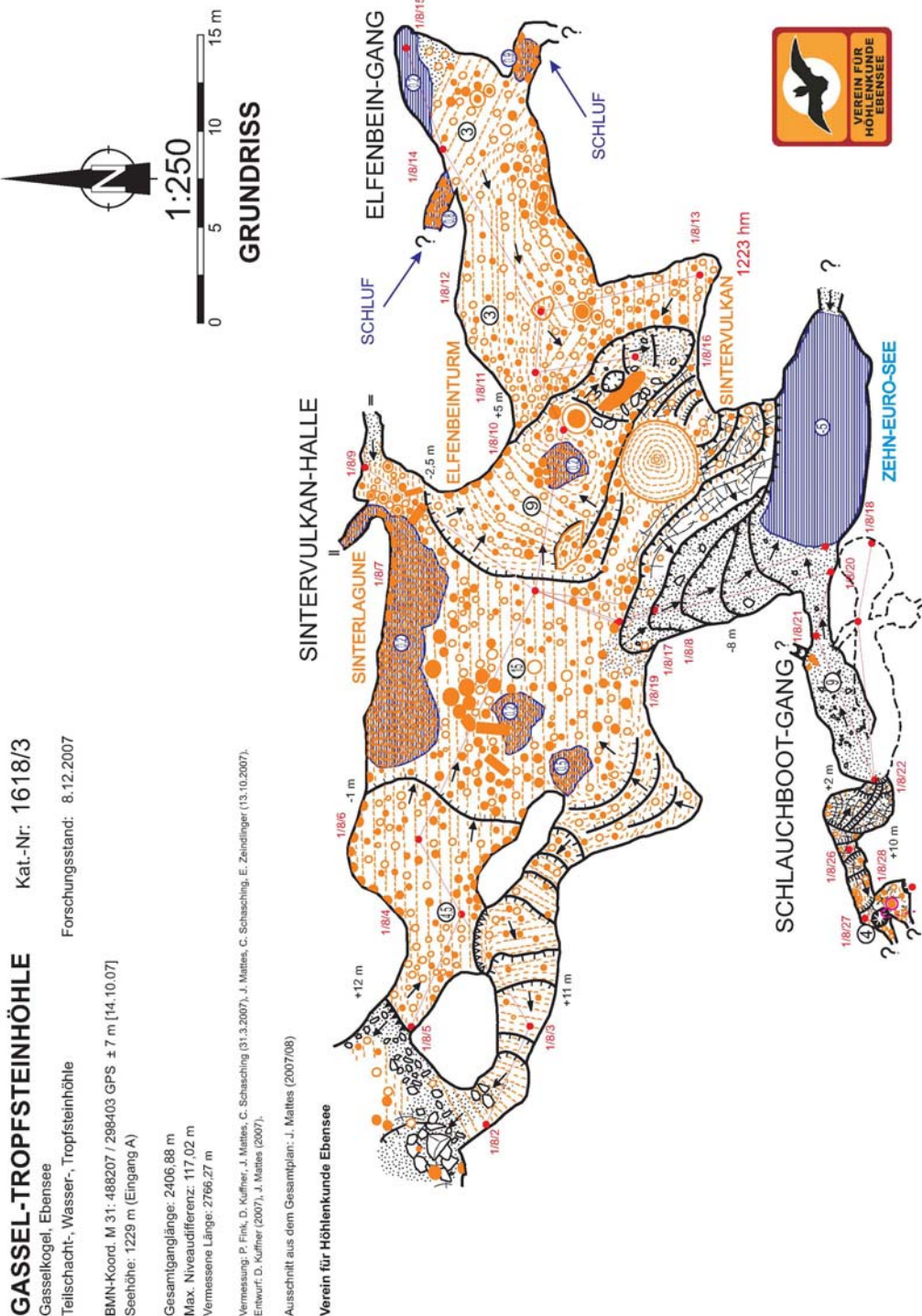


Abbildung 15: Reicher Tropfsteinschmuck in der Sintervulkanhalle

Nach dem Ausbauen der Seile treten wir den Rückweg an, um 20 Uhr 30 stehen wir beim Eisengitter am Höhlengang und reichen uns die Hände, um gemeinsam unserem Schöpfer für die empfangene Gnade zu danken. Die Nacht ist völlig klar, sogar Sternschnuppen sind zu sehen und der Temperaturunterschied zwischen Höhlen- und Außenluft ist nun auch deutlich zu spüren.

Glücklicherweise können wir in der Hütte übernachten und müssen uns nicht in der Dunkelheit durch den Schnee bis ins Tal quälen. Christian Schasching entscheidet sich mit seinem Schleifsack vom Höhleneingang bis zur Schutzhütte am Bauch robbend fortzubewegen, um die dicke Lehmschicht am Schlaz abzustreifen und hinterlässt in der weiß umflutenden Winterlandschaft einen dreckigen Abdruck im Schnee. Wie Christians Militärzeit deutliche Spuren hinterlassen hat, scheint auch das

Studentenleben auf Johannes deutlichen Einfluss gehabt zu haben, denn es warten bereits vier saftige Rindersteaks auf uns, die unser Chefkoch in extra angelegter, tadelloser Höhlenretter-Uniform mit thronender Schirmkappe (sogar auf seiner Unterwäsche glauben wir fast ein HR-Abzeichen auszumachen) auf dem kleinen Ofen verfertigt und dazu mehrmals fachmännisch mit stochernder Gabel das Durchgaren des Fleisches unterbindet. Schließlich findet sich auch noch ein gar edles Tröpfchen, ein ¼ l Spitz-Rum, der den mit geschmolzenem Schnee gekochten Tee wesentlich im Geschmack verbessert. Die Nacht geht in den Morgen über und die vom Alkohol gelösten Zungen ergeben sich in wohliger Redseligkeit, Selbstzufriedenheit und Sinnieren über nach ihrem zukünftigen Erforscher sich verzehrende Tropfsteinhallen. Am Tagesbeginn liegt noch der Abmarsch ins Tal vor uns.



Neue Höhlen im Rettenbachtal (Katastergruppe 1616)

Clemens Tenreiter

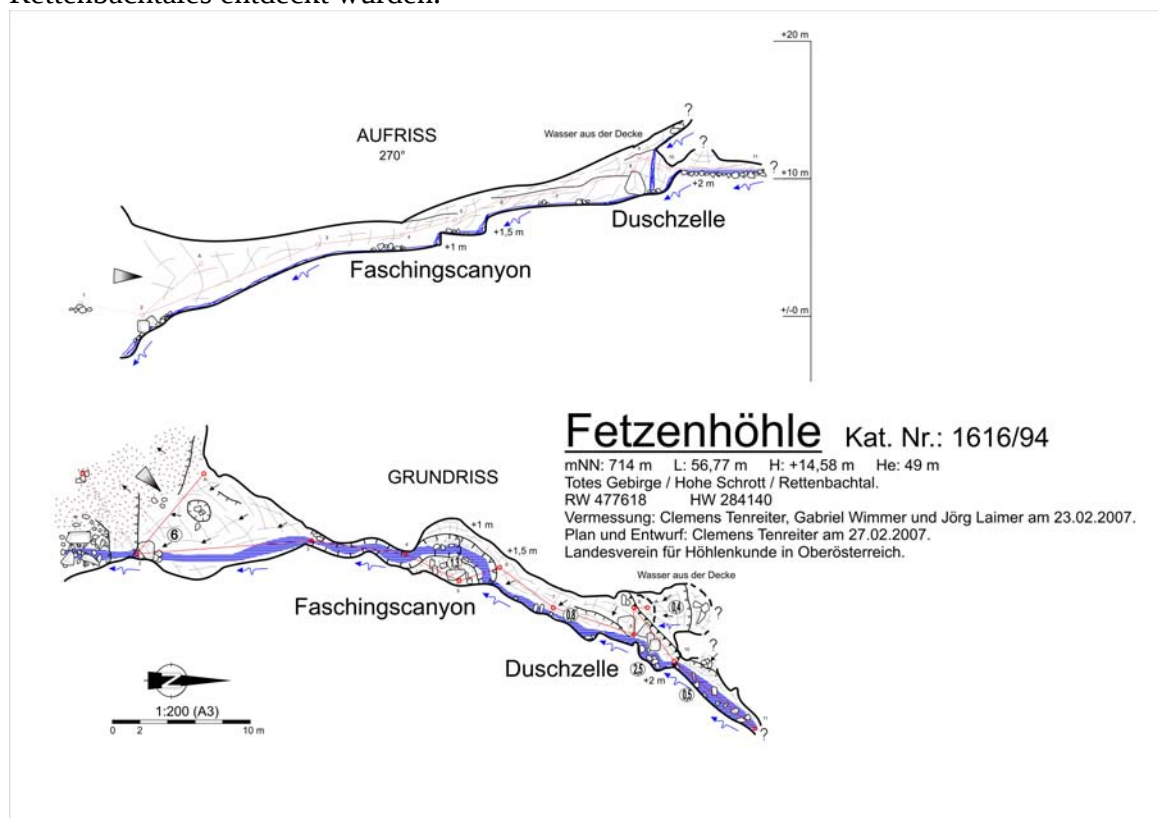
Im Frühjahr 2007 konnten einige neue Höhlen im Bereich des Rettenbachtals vermessen werden. Vor allem zwischen der Vorderen und der Hinteren Spiegelwand wurden etliche neue Objekte erfasst und dokumentiert. Diese Aktivitäten waren die ersten des Forschungsjahres auf der Hohen Schrott nach einer Forschungstour in das Offenbarungssystem (1616/80) im Jänner. Bei diesen Objekten handelt es sich um vorwiegend um Trockenhöhlen sowie einige Halbhöhlen. Auch konnten nach den bekannten Wasserhöhlen im Rettenbachtal drei weitere Wasserspeier entdeckt und vermessen werden.

Etwas oberhalb des Talniveaus befindet sich die 56 m lange Fetzenhöhle (1616/94) und die weiter oben gelegene Holzknechthöhle (1616/96) mit etwa 30 m Länge. Die größte Höhle in diesem Bereich um die Spiegelwand stellt derzeit die 132 m lange Rätselhöhle (1616/97) dar.

Besonderen Stellenwert der Neuentdeckungen im Rettenbachtal hat jedoch die Vermessung des derzeit 210 m langen Jaglingursprungs (1616/105) nördlich der ehemaligen Jaglingalm auf etwa 1200 m Seehöhe. Es gelang, in dieser größten Karstquelle an der Südseite der Hohen Schrott trockene Gänge bis zu einem Endsiphon zu vermessen.

Natürlich wurde auch wieder am Schrottplateau selbst wieder fleißig geforscht. Neben etlichen Klein- und Mittelhöhlen konnte auch wieder eine neue Großhöhle entdeckt werden: Das etwa 530 m lange Leichentuch in der Nähe der Mitterkaralm. Die Forschungsgebiete wurden im Sommer 2007 auch auf den Bereich der Mitteralm und der Langwandalm erweitert, wo eine extreme Höhlendichte anzutreffen ist. Somit sind in der Katastergruppe 1616 derzeit 122 Höhlen verzeichnet.

Im folgenden Beitrag werden stellt Clemens Tenreiter einige Höhlen vor, die im Bereich des Rettenbachtals entdeckt wurden.



Fetzenhöhle 1616/94

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Rettenbachtal.

RW: 477618

HW: 284140

Seehöhle Haupteingang: 714 m

Gesamtlänge: 56,77 m

Niveaudifferenz: 14,58 m

Max. Horizontalerstreckung: 49 m

Art der Höhle: W/3/2/1

Geschichte:

Entdeckung durch Clemens Tenreiter bei einer Geländebegehung.

Vermessen am 23.02.2007 von Clemens Tenreiter, Gabriel Wimmer und Jörg Laimer.

Zugangsbeschreibung:

Vom Viehgatter vor der Rettenbachalm steigt man in Richtung Norden bis zur Höhle auf.

Raumbeschreibung:

Auf das etwa 8 m im Durchmesser große Portal folgt ein kleinräumiger Canyon, der über eine schräge Platte erreicht wird. Der Canyon führt etwa 45 m über einige kleine Wasserfälle Richtung Norden bis zur Duschzelle. Hier tritt der Höhlenbach aus der Decke. Über eine kleine Stufe sieht man hier auf einen See (Siphon). Aufgrund der Wasserführung wurde an dieser Stelle die Weitervermessung abgebrochen.

Möglichkeiten zur Weiterforschung: Eventuell am hinteren Ende der Höhle.

Scherbenhöhle 1616/93

Lage der Höhle:

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Rettenbachtal.

RW: 477786

HW: 284146

Seehöhle Haupteingang: 729 m

Gesamtlänge: 21,57 m

Niveaudifferenz: 13,57 m

Max. Horizontalerstreckung: 35 m

Art der Höhle: H/4/1/1

Geschichte:

Entdeckung durch Clemens Tenreiter bei einer Geländebegehung.

Vermessen am 21.02.2007 von Clemens Tenreiter.

Zugangsbeschreibung:

Zwischen Vorderer und Hinterer Spiegelwand. Etwa 50 m nach dem Viehgatter vor der Rettenbachalm steigt man in Richtung Norden bis zur Höhle auf. Man folgt einer Felswand bis zum Portal.

Raumbeschreibung:

Großes Halbhöhlenportal mit etwa 40 m Breite und 15 m Höhe, circa 12 Meter tief. Am Boden findet sich scherbenartiger Dolomitausbruch.

Möglichkeiten zur Weiterforschung: keine

Scherbenhöhle

Kat. Nr.: 1616/93

mNN: 729 m (VP 1) L: 21,57 m H: 13,57 m He: 35 m

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Rettenbachtal.

RW 477786 HW 284146

Vermessung: Clemens Tenreiter

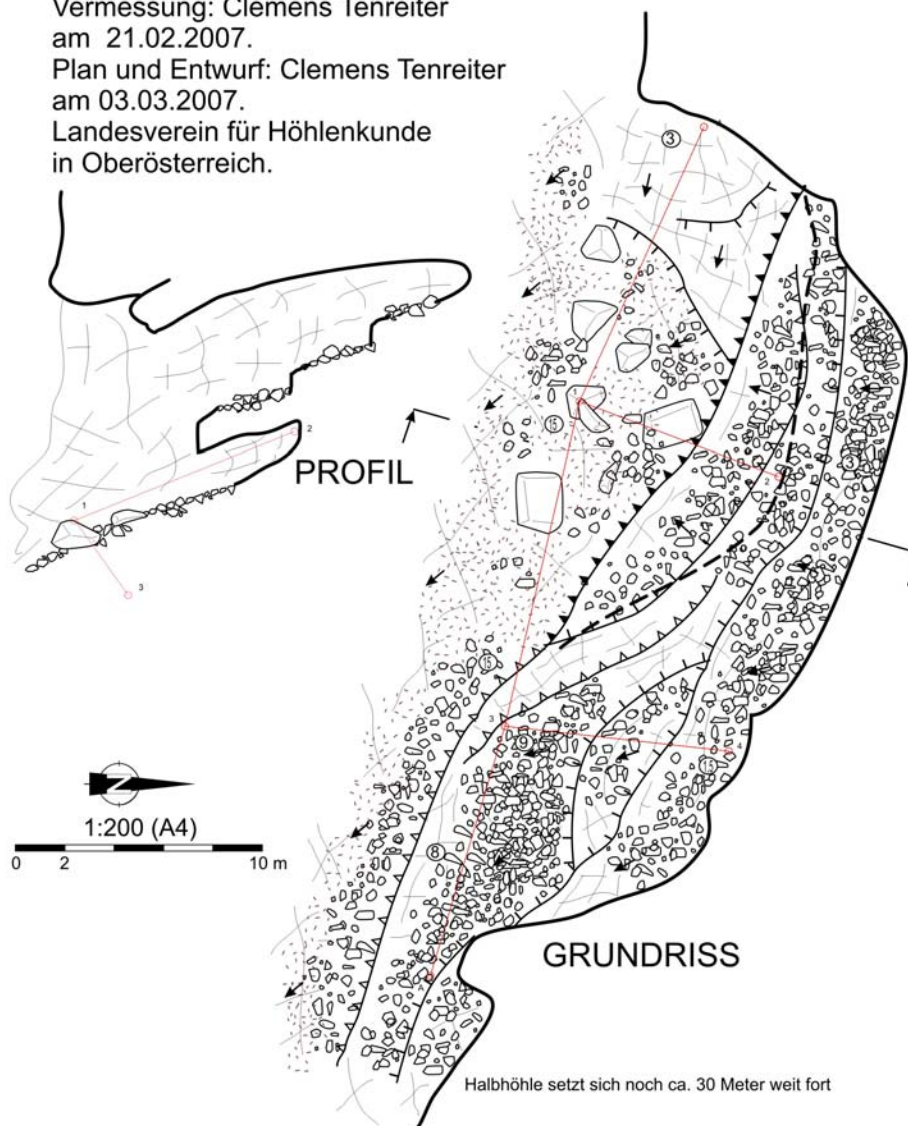
am 21.02.2007.

Plan und Entwurf: Clemens Tenreiter

am 03.03.2007.

Landesverein für Höhlenkunde

in Oberösterreich.



Holzkechthöhle 1616/96

Lage der Höhle:

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Rettenbachtal (Nahe Nr. 97)

RW: 477880

HW: 284275

Seehöhle Haupteingang: 856 m

Gesamtlänge: 30,54m

Niveaudifferenz: 5,7 m

Max. Horizontaler Streckung: 20 m

Art der Höhle: W/3/1/1

Geschichte:

Entdecker: Unbekannt.

Vermessen am 23.02.2007 von Clemens Tenreiter, Gabriel Wimmer und Jörg Laimer.

Die Höhle wurde offenbar früher als Wasserquelle für eine etwa 20 m oberhalb gelegene Holzknechtstube genützt.

Zugangsbeschreibung:

Vom Kreuz NW der Kote 631 im Rettenbachtal steigt man in einem ausgetrockneten Bachbett in den steilen Wald auf. Über steile Karrenplatten erreicht man eine Felswand, dieser folgt man vorbei bei Nr. 97 bis zu den beiden Eingängen.

Raumbeschreibung:

Der Gang von Eingang a führt bergab, bis zu man unter einen großen Versturzblock hindurchkriechen muss. Dann trifft man auf den Höhlenbach. Diesem folgt man bis zu einem Siphon. Rechterhand zweigt noch ein kleiner Schlot mit herabhängenden Wurzeln ab.

Möglichkeiten zur Weiterforschung:

Siphon. Diverse Laugformen lassen auf eine häufigere, starke Wasserführung schließen.

Rätselhöhle 1616/97

Lage der Höhle:

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Rettenbachtal (Nahe Nr. 97)

RW: 477942 HW: 284232 Seehöhe Haupteingang: 802 m

Gesamtlänge: 132,56 m Niveaudifferenz: 26,41 m Max. Horizontalerstreckung: 55 m

Art der Höhle: WT/3/2/1

Geschichte:

Entdecker: Unbekannt, vermutlich aber Stefan Müllegger u. Martin Müllegger

Vermessen am 24.02.2007 und 09.03.2007 von Clemens Tenreiter und Jörg Laimer.

Die Höhle wurde wahrscheinlich von Stefan Müllegger u. Martin Müllegger entdeckt. Diese befuhren den Schlot mittels einer Leiter. Einige alte Spits weisen darauf hin.

Zugangsbeschreibung:

Vom Kreuz NW der Kote 631 im Rettenbachtal steigt man in einem ausgetrockneten Bachbett in den steilen Wald auf. Über steile Karrenplatten erreicht man eine Felswand, die man bis zum etwa 8 m breiten Portal folgt. Die Höhle ist von der Forststraße in etwa 30 min zu erreichen.

Raumbeschreibung:

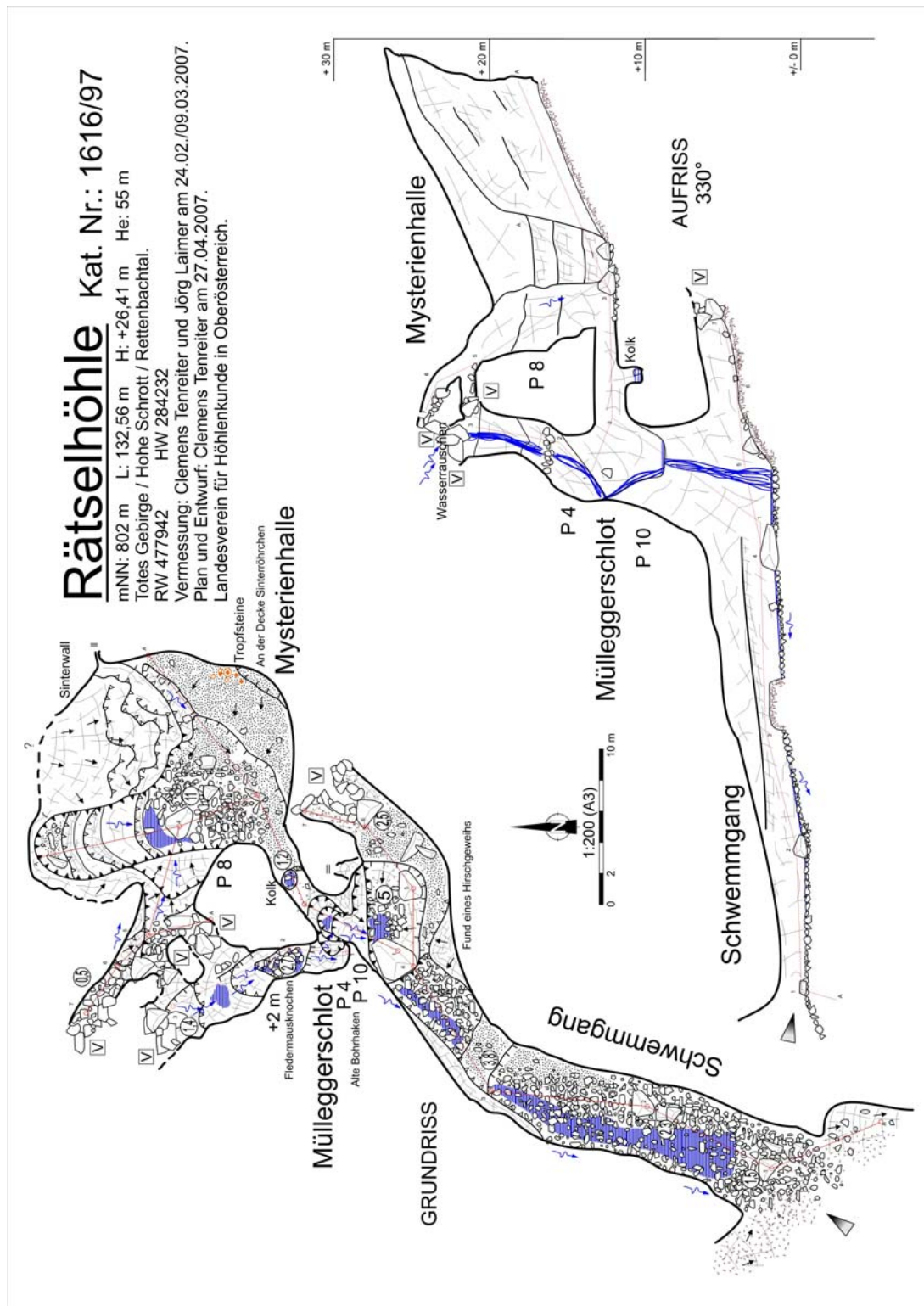
Auf den etwa 8 m breiten und 1,5 m hohen Eingang folgt ein sehr schöner phreatischer Hauptgang mit etwa 6 m Breite und bis zu 4 m Höhe mit einem Höhlenbach am Boden. Dieser Gang verläuft für etwa 50 m Richtung NNW, bis er an einem großen Versturz endet. Kurz vor dem Versturz kann jedoch über einen 10 m hohen Schlot ein niedriger Gang erreicht werden, der in die etwa 20 m große Mysterienhalle führt. Den Charakter der Halle prägt vor allem ein großer Sinterwall und einige Tropfsteine.

Im Schlot kann man weiter etwa 4 m aufsteigen. Über eine kleine Stufe erreicht man hier einen niedrigen Gang, der ebenfalls bei einem Versturz endet.

Möglichkeiten zur Weiterforschung: Keine nennenswerten Fragezeichen.

Befahrungshinweise:

Sehr schöne Höhle die auf jeden Fall einen Besuch wert ist. Für den Schlot ist ein 30 m Seil nötig.



Jagling Ursprung 1616/105 a-d

Lage der Höhle:

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Rettenbachtal / N Jaglingalm

RW 479306

HW 286250

Seehöhle Haupteingang: 1202 m

Gesamtlänge: 206,59 m

Niveaudifferenz: 17,14 m

Max. Horizontalerstreckung: 81 m

Art der Höhle: WT/3/2/1

Geschichte:

Entdecker: Unbekannt

Vermessen am 13.05.2008 von Clemens Tenreiter und Gabriel Wimmer.

Die Höhle, die bei einer Geländebegehung ausgehend von der Jaglingalm in Richtung Mitterkaralm entdeckt und auf den bisherigen Forschungsstand vermessen wurde, dürfte bei Hochwasser als Hochwasserspeicher fungieren.

Zugangsbeschreibung:

Nördlich der Ehemaligen Jaglingalm. In den Karten eingezeichnet. Von der Forststraße in etwa 20 min zu erreichen.

Raumbeschreibung:

Der Haupteingang zur Höhle liegt am obersten Ende des orthographisch rechten Bachbettes, das zur Jaglingquelle (Normalwasser) herunterzieht, etwa 30 Höhenmeter über dieser. Unter einem Versturzblick hindurch erreicht man den Quellstollen, der einen Durchmesser von etwa 1,8 m aufweist. Dieser führt nach etwa 25 m zu einem mit Halteseil zu überwindenden 6 m tiefen Schacht. Hier wird der Gang der Sehnsucht angeschnitten. Dieser setzt sich Richtung Osten bis zu seinem verstorzen Ende fort. Nach Westen führt der Gang größer werdend über einen See. Dieser kann auch über einen Seitengang umgangen werden. Danach führt der Hauptgang aufwärts bis zu einem etwa 8 m tiefen Schacht, an dessen Grund sich ein Siphon befindet.

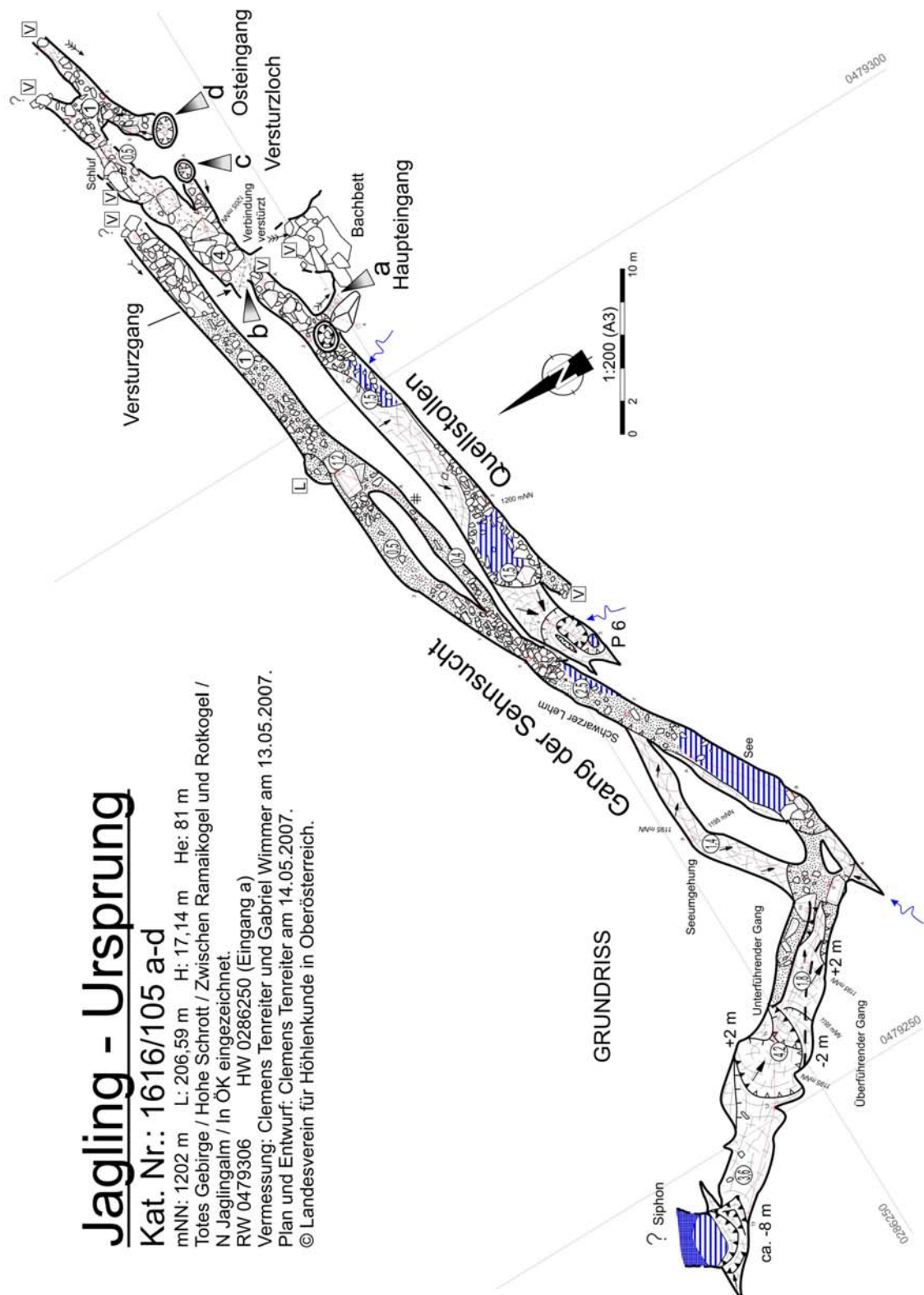
Gleich oberhalb von Eingang a befindet sich der Eingang zum Versturzgang (b). Dieser führt großräumig nach unten. Hier besteht eine unschließbare Verbindung zum Quellstollen. Weiters besteht die Möglichkeit zum Eingang (c), Versturzloch aufzusteigen. Im Versturzgang Richtung Osten erreicht man über einen Schluf durch den Versturz einen weiteren Eingang, den Osteingang.

Möglichkeiten zur Weiterforschung:

Eine Weiterforschung ist möglich durch eine Betauchung des Endsiphons und die teils bewetterten Versturze. Möglicherweise besteht eine Verbindung zu höher gelegenen Höhlen am Plateau. Ein karsthydrologischer Zusammenhang ist auf jeden Fall denkbar.

Kat. Nr.: 1616/105 a-d

© Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich.



Erfahrungen über Höhleneis und Höhlenklima im Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr. 1626/300)

Maximilian Wimmer

Einleitung:

Die Entdeckung der Versäumten Kluft und des Eisstadions am 02.10.1993 war ungeplant und erfolgte zufällig durch Harald Zeitlhofer während einer Führungstour im Kleinen Rundgang der Raucherkarhöhle. Rasch erfolgte die Vermessung der neu entdeckten Teile, die sich im zentralen Teil des Eingangslabyrinths befinden. Obwohl in Eingangsnähe gelegen, blieben die Teile lange Zeit unentdeckt, weil die Zugänge von beiden Seiten durch Eis verschlossen waren. Der große Eisvorrat und die vorgefundenen Eisformen im Eisstadion regten den Entdecker dazu an, neben der Fotodokumentation auch in einem fixen Profil die Eisoberfläche regelmäßig zu erfassen. Die erste Aufnahme eines Eisprofils im Eisstadion wurde am 25.07.1994 durchgeführt. Der Grundstein für ein langjähriges und in der Folge sich ausweitenden wissenschaftlichen Untersuchungsprogramm war gelegt!

Im Sommer 1995 wurde mit der kontinuierlichen Registrierung der Lufttemperatur in der Raucherkarhöhle begonnen (WIMMER 1996). Während der Forschungswoche im August 1996 wurde ein intensives Kurzzeit-Messprogramm (Lufttemperatur, Windgeschwindigkeit) in verschiedenen Eingangsbereichen der Raucherkarhöhle durchgeführt (WIMMER 1999). Es bildete die Grundlage für die 2000 und 2001 vorgenommene Erweiterung des Temperaturmessnetzes zur Erforschung des Höhlenklimas. Schon damals wagte ich anhand der Analyse der Temperaturbeobachtung die Prognose, dass der Eisverschluss des Schlotes über dem Eisstadion abtauen könnte und den Weg für eine Kaltluftzufuhr freigibt. Zyklische Prozesse bei Eisbildung und Eisabbau in diesem Höhlenbereich wurden vermutet.

In unseren Vereinsmitteilungen (50.Jg., Gesamtfolge 110) berichtete ich über die Erweiterung des Temperaturbeobachtungsnetzes und über die erfolgte Umrüstung der ursprünglichen Messstationen beim **Eingang Gigantenkluft**, im **Gr. Eissaal** und im **Eisstadion** (WIMMER 2004). An neuen Beobachtungsstationen kamen im Jahr 2000 der Eingang **Obere Himmelspforte**, der **Eingang Planer Eishöhle**, **Pfeilerhalle**, **Glitzerdom** und **Riesendom** dazu. Alle 8 genannten Stationen funktionieren auf Basis von Datenloggern mit angeschlossenen Temperatursensoren und werden weiter betrieben. Sie müssen nur 1 Mal jährlich ausgelesen bzw. gewechselt werden. In meinem Bericht von 2004 wurde bereits die Änderung der Bewetterung auf Grund der nunmehr offenen Schlote über dem Eisstadion und dem Glitzerdom, die daraus resultierende Abkühlung und der Beginn von Eisbildungen im Verlauf des Kleinen Rundgangs beschrieben. Der damals festgestellte Trend hat sich fortgesetzt und von Jahr zu Jahr nimmt der Eisumfang an vielen Stellen des Kleinen Rundganges, in der Versäumten Kluft und im Eisstadion zu (siehe Abb. 1 und 2). Der Durchstieg im Kleinen Rundgang zwischen dem Gr. Eissaal und dem Eiswalldom ist durch den Eisaufbau bereits behindert und es wurde an einer Stelle ein Halteseil eingehängt. Für den Zustieg zum Eisstadion wurden Sommer 2007 und 2008 Steigeisen benötigt.



Abb. 1: Versäumte Kluft beim Magischen Tor 2003

Foto M. Wimmer



Abb. 2: Versäumte Kluft beim Magischen Tor 2005

Foto M. Wimmer

Die 1994 begonnenen Eisprofilmessungen im Eisstadion wurden jedes Jahr ohne Unterbrechung weitergeführt. Abb. 3 zeigt die Profillinien der ersten Aufnahmen in den Jahren 1994 – 1997, aus denen bereits der deutliche Eisschwund erkennbar war. 1997 musste das Aufnahmeprofil leicht verschwenkt werden, da durch die Eisabnahme auch die Eisstirn zurückgeschmolzen ist und der rechte (südöstliche) Teil des Profils nicht mehr messbar war. Der Eisschwund kam nicht überraschend, denn die seit 1995 durchgeführten Temperaturmessungen haben ergeben, dass im Eisstadion jahrelang durchgehend positive Temperaturen herrschten. Der Eisrückgang hat sich in der Folge bis 2003 weiter fortgesetzt und ein Ausmaß von ca. 1,50 m gegenüber dem Beobachtungsbeginn erreicht.

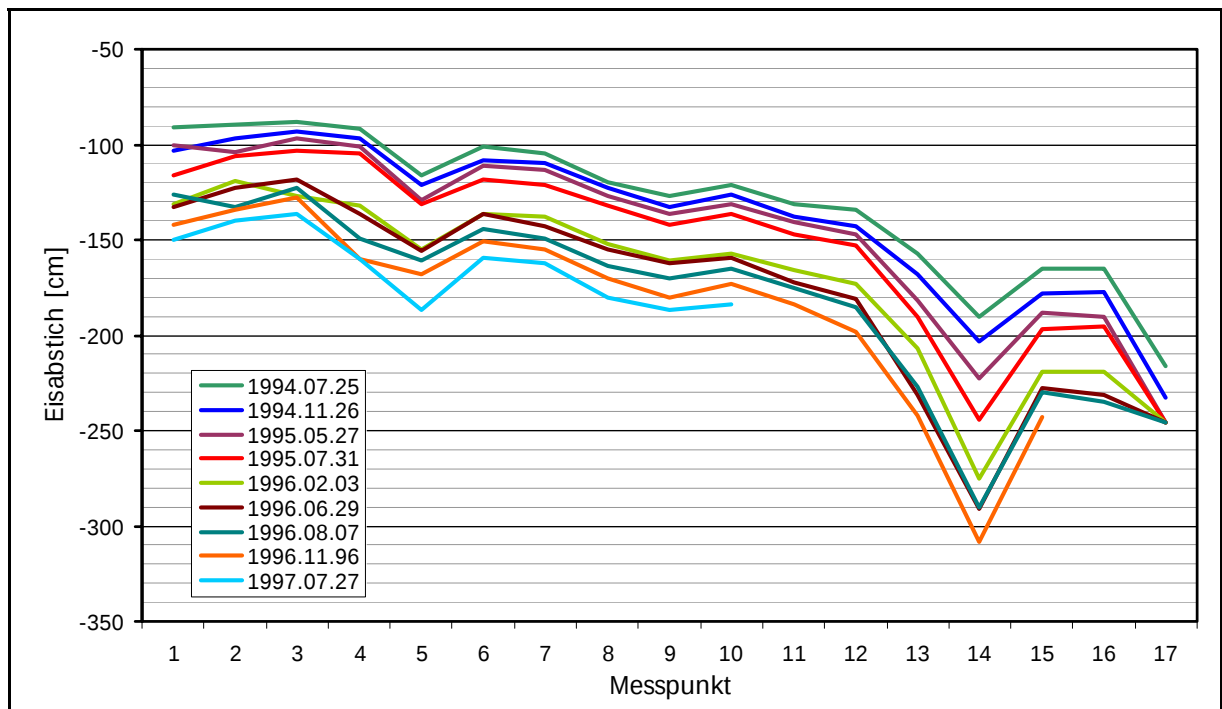


Abb. 3: Eisprofilmessungen im Eisstadion

Parallel zu den Eismessungen im Eisstadion der Raucherkarhöhle wurde ab 1999 auch die Eishalle in der Feuertal-Eishöhle in das jährliche Eismessprogramm aufgenommen. Hier ist zu berücksichtigen, dass die Verbindung zur tiefer gelegenen *Gustave-Abel-Halle* in diesem Zeitraum durchgehend offen war. Es ist jedoch bekannt, dass sich hier über einen Zeitraum von vielen Jahren ein Eisverschluss bilden kann und sich dann die Bewetterung der Eishöhle grundlegend ändert. Da solche Verhältnisse im Messzeitraum noch nicht aufgetreten sind, können die bisherigen Messergebnisse noch nicht als repräsentativ angesehen werden. Die vorliegenden Messungen zeigen einen unregelmäßigen Wechsel von Eisabnahme und Eiszunahme. Die Teilbereiche des erfassten Eisbodens verhalten sich außerdem teilweise unterschiedlich und ein genereller Trend ist nicht erkennbar (Abb. 4).

Der offene Durchstieg zur Gustave-Abel-Halle wurde für mehrere Befahrungen dieses Höhlenteils in den letzten Jahren genutzt. Es konnte Neueisbildung über dem sehr umfangreichen Alteis festgestellt werden. Interessant ist, dass die untere Begrenzung des Eiswalles (70 m schräge Abseilstrecke!) dem Augenschein nach sehr gut mit den alten Höhlenplänen übereinstimmt.

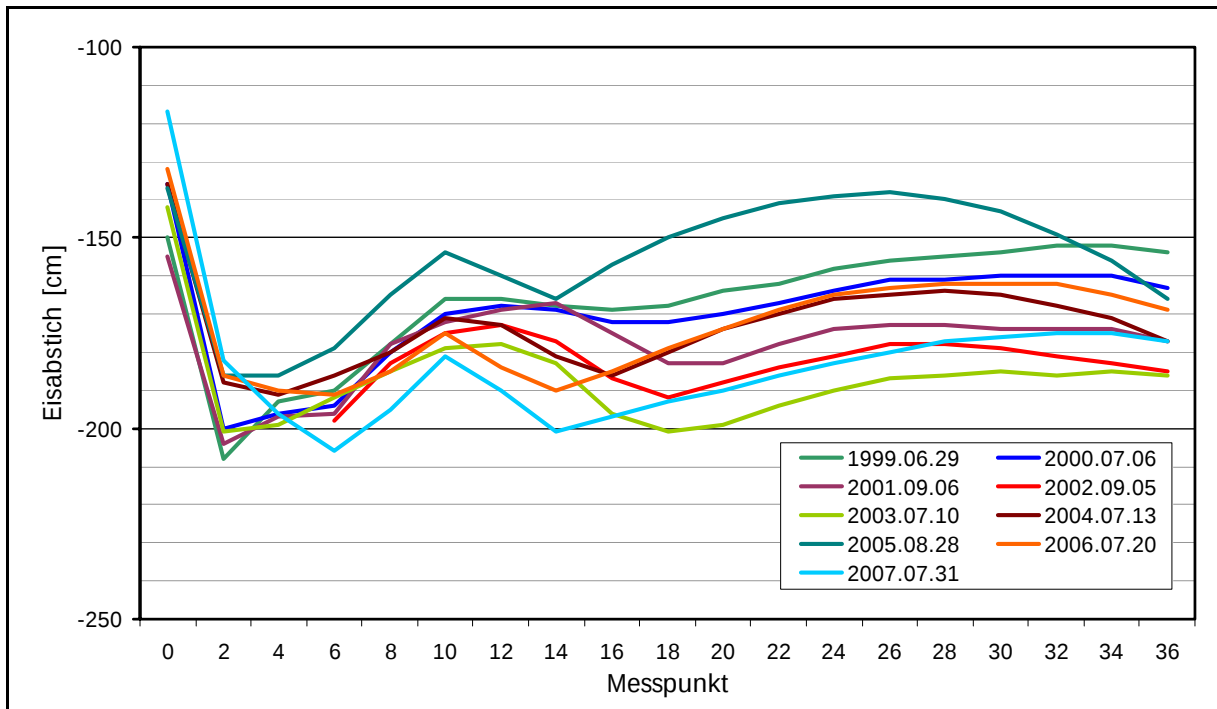


Abb. 4: Eisprofilmessungen in der Feuertal-Eishöhle



Abb. 5: Eisboden der Feuertal-Eishöhle 2003

Foto C. Tenreiter

Nun zu den Ergebnissen der langjährigen Lufttemperaturbeobachtungen in der Raucherkarhöhle. In Abb. 6 ist deutlich eine Temperaturabnahme im Gr. Eissaal und im Eisstadion im Beobachtungszeitraum zu erkennen, die zeitlich mit dem allmählichen

Abschmelzen des Eispfropfens im Schlot über dem Eisstadion zusammenfällt. Die teilweise vorhandenen Datenausfälle der automatischen Registrierung ließen sich durch die manuellen Temperaturablesungen (vertikale Striche mit Kontrollpunkt) im Zuge der zahlreichen Begehungen ausreichend überbrücken, sodass sich ein geschlossenes Gesamtbild über den Temperaturverlauf ergibt. Auch der extrem milde Winter 2006/2007 konnte den Trend nicht stoppen und die Sommertemperaturen 2007 lagen in der Höhle nicht über jenen von 2006.

Insgesamt sind die Messergebnisse sehr aufschlussreich und widerlegen die früher oftmals gehörte Meinung, dass die 1970 erfolgte künstliche Öffnung des Eingangs Gigantenkluft den völligen Eisabbau im Höhlenabschnitt Gigantenkluft – Großer Eissaal – Eiswalldom – Eissenkrechte - Glitzerdom (am sog. Kleinen Rundgang gelegen) verursacht hat. Die langjährigen Messergebnisse belegen den unbedeutenden Einfluss des Eingangs Gigantenkluft auf das Höhlenklima in diesen Bereichen. In den ersten Beobachtungsjahren kam es zu keiner wesentlichen winterlichen Abkühlung im Gr. Eissaal und im Eisstadion, obwohl bis Juli 1997 der Eingang Gigantenkluft noch nicht mit einer Wittertüre versehen war und über diesen Eingang massiv Kaltluft eingedrungen ist. Diese erreicht den Gr. Eissaal nicht in nennenswertem Umfang und schon gar nicht das Eisstadion. Vielmehr kristallisierte sich heraus, dass die Schachteingänge in der Rauchergrube (Pilzlingschacht, Schächte I, II und III) für die Kaltluftzufuhr zu den Eisteilen ausschlaggebend sind.

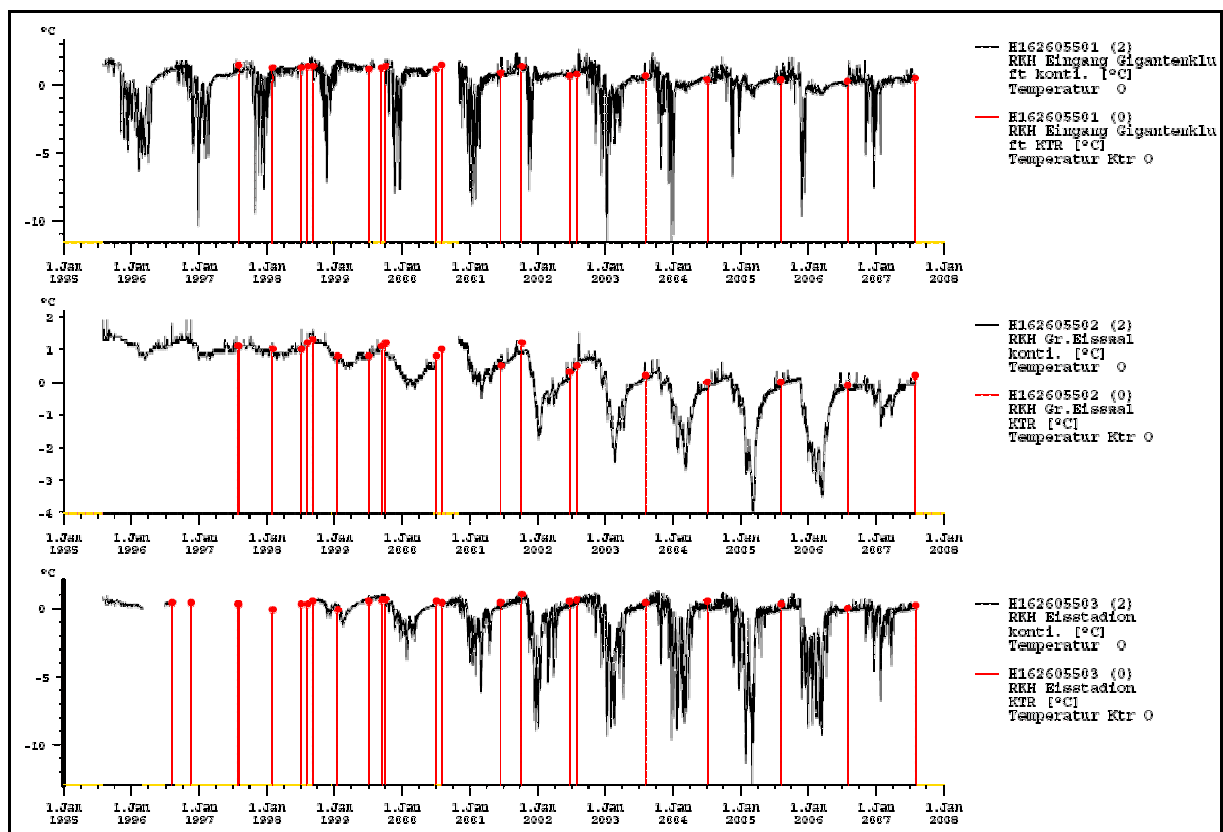


Abb. 6: Temperaturbeobachtungen 1995-2007 an den ersterrichteten Stationen

Vom 9.-11. November 2007 fand in Berchtesgaden die internationale Tagung "untertage ALPIN" mit einem Workshop zum Thema "Höhlenklima und Klimawandel" statt. Es wurde die Gelegenheit geboten, in einem Vortrag über die Eis- und Temperaturmessungen im Schönberg-Höhlensystem zu berichten (WIMMER 2007). Weitere Vorträge beschäftigten sich mit der Temperaturentwicklung in anderen Eishöhlen Österreichs und Deutschlands (siehe Literaturangaben) und es wurde ersichtlich, dass die derzeitige Entwicklung im

Eingangslabyrinth der Raucherkarhöhle dem allgemeinem Trend auf Grund des Klimawandels entgegenläuft und eine lokalspezifische Besonderheit darstellt.

Derzeit ist die Entwicklung einer Modellvorstellung über den zyklischen Ablauf der Eisverhältnisse in den betrachteten Höhlenteilen der Raucherkarhöhle, als Teil einer großräumigen Zirkulation im gesamten Schönberg-Höhlensystem, in Ausarbeitung. Die Veröffentlichung ist in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Die Höhle“ geplant.



Abb. 7: Neueisbildung über Alteis im Eisstadion der Raucherkarhöhle 2006 Foto T. Redder

Literatur

Mais, K. & Pavuza, R. (2000): Hinweise zu Höhlenklima und Höhleneis in der Dachstein-Mammuthöhle (Oberösterreich). – Die Höhle, 51(4): 121-125.

Obleitner, F. (2007): Untersuchungen zu Eis und Klima in der Eisriesenwelt: ein Werkstattbericht. – Tagungsband - Proceedings "untertage ALPIN" 9.-11. November 2007 Berchtesgaden, Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. München: 79.

Pavuza, R. & Mais, K. (1999): Aktuelle höhlenklimatische Aspekte der Dachstein-Rieseneishöhle. – Die Höhle, 50(3): 126-140.

Pavuza, R. (2006): Kommentar zu den Radonmessungen in der Raucherkarhöhle (Gigantendom), 2.8.2005. – Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 52(1), Gesamtfolge 112: 52-53.

Pavuz R. (2007): Eis- und Höhlenklima-Meßprogramme im Untersberg, Dachstein und im Hochschwab. – Tagungsband - Proceedings "untertage ALPIN" 9.-11. November 2007 Berchtesgaden, Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. München: 81.

Pflitsch, A., Grebe, C. & Ringeis, J. (2007): Aufbau eines Höhlenklima-Katasters in Deutschland. – Tagungsband - Proceedings "untertage ALPIN" 9.-11. November 2007 Berchtesgaden, Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. München: 84-85.

Schneider, T.-M. & Bayn, T. (2007): Die Schneekegelhöhle als Teil des Almberg-Höhlensystems (1624/18) - Ansätze zur Erforschung der Höhlenklimatologie. – Die Höhle, 58(1-4): 50-57.

Wimmer, M. (1996): Beginn kontinuierlicher Lufttemperaturbeobachtungen in der Raucherkarhöhle. – Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 42(1), Gesamtfolge 101: 5-6.

Wimmer, M. (1999): Temperaturbeobachtungen 1995-1998 in der Raucherkarhöhle (mit Bemerkungen zur Bewetterung). – Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 45(1), Gesamtfolge 104: 40-50.

Wimmer, M. (2004): Derzeitiges Temperaturmessnetz in der Raucherkarhöhle und aktuelle Neueisbildung. – Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 50(1), Gesamtfolge 110: 30-31.

Wimmer, M. (2007): Eis- und Temperaturmessungen im Schönberg System (Totes Gebirge, Oberösterreich/Steiermark). – Tagungsband - Proceedings "untertage ALPIN" 9.-11. November 2007 Berchtesgaden, Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. München: 83.

PERSONELLES PERSONELLES PERSONELLES

G e b u r t s t a g e

**Wir gratulieren unseren Mitgliedern und wünschen
Gesundheit, Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg!**

Rachlinger Hermann	24.3.1948	zum 60. Geburtstag
Haslinger Franz	7.6.1948	zum 60. Geburtstag
Eisenbauer Jeremia, Dr., Pater	7.12.1948	zum 60. Geburtstag
Kößler Josef	7.12.1948	zum 60. Geburtstag
Pree Harold	16.9.1958	zum 50. Geburtstag
Almhofer Norbert, Dipl-Ing., Dr.	12.11.1958	zum 50. Geburtstag

Forschung 2006 und 2007 im Feuertalsystem Kat.Nr. 1626/120

Ludwig Pürmayr

Forschungswoche 2006

Im Rahmen der Forschungswoche 2006 auf der Ischler Hütte erfolgten am 30.7.2006 und am 3.8.2006 zwei Eintagesforschungstouren in den Großen Horizontalgang. Ziel war die Querung des 212 Meter tiefen Franzosenschachtes am südlichen Ende des Großen Horizontalganges, welcher 1977 von einer französischen Forschergruppe befahren wurde. Am 30.7.2006 sind wir in vier Stunden beim Franzosenschacht am Ende des Giebelgangs, heute ist es in der Höhle relativ trocken. Wir überlegen nun an welcher Seite wir den sehr großen Schacht queren. Uns erscheint die rechte Seite günstiger. Anfangs steil durch eine enge Röhre aufwärts, dann ist rechts ein 120 Meter langes Labyrinth, dieses vermessen wir, bis auf drei kleine Schächte. Gerhard quert anschließend etwa 20 Meter weit, zur Sicherung mehrere Anker verwendet, zu einem riesigen Felsblock an der rechten Schachtseite. Hier setzt sich der Große Horizontalgang in großer Dimension in südwestlicher Richtung fort. Am südöstlichen Ende des Franzosenschachtes sehen wir vier Tage später mit einer starken Lampe einen großen dunklen Hohlraum, dieser ist mittels technischer Querung erreichbar. Bald zweigt rechts ein Gang ab, „The Number of the Beast“, welcher bei einer späteren Tour bis zu querenden Schacht vermessen wurde. Über große Felsblöcke, eine Querung, „Devil's Dance“, links eines großräumigen 30 Meter tiefen Schachtes mit hohem Schlot. Hinter dem Schacht ist mit einer starken Lampe ein großer dunkler Hohlraum auszumachen, dieser ist auch nur mit technischem Aufwand erreichbar. Wir befinden uns in einer großen Halle, diese benennen wir in „Ottokar Kai-Halle“, ein alter verdienstvoller Linzer Höhlenforscher. Nun eine sehr steile brüchige Blockhalde mit Seilhilfe abwärts. Die Raumhöhe beträgt hier 25 Meter. Nun an der linken Gangseite steil und brüchig einige Meter aufwärts, über viel großen Schotter aufwärts, dieser quillt links von einem Versturz hervor. Die starke Bewetterung ist einwärts gerichtet. Die Gangdimension wird nun deutlich kleiner. Wir klettern steil nach oben zu Versturz, rechtsseitig ist ein 60 Meter tiefer Schacht mit einem sehr kleinen Einstieg, diesen befahren wir in vier Tagen. Es bleiben für die nächste Tour einige Fortsetzungen offen. Hoherfreut über die neue Entdeckung, wir sind der Raucherkarhöhle im Bereich Transfeichtanien bis auf 67 Meter nahe gekommen. Spät in der Nacht kommen wir zurück auf die Ischler Hütte.

Forschungstour am 3.8.2006

Wir steigen schon um 6 Uhr früh in einer Regenspauze zum Eingang Altarkögerlhöhle auf. Heute ist in der Höhle mehr Wasser. Wir gehen gleich bis zum Endpunkt der Forschungstour vom 30.7.2006. Gerhard befährt den 60 Meter tiefen Schacht, dieser bricht in drei Stufen senkrecht ab. Am Boden beginnt ein großräumiger steil nach unten führender stark bewetterter Canyon. Für eine Verbindung mit der Raucherkarhöhle sind wir schon zu tief. Gleichzeitig ist eine Forschergruppe in der Raucherkarhöhle in Transfeichtanien unterwegs, wir haben Rufzeichen vereinbart, wir können aber nichts hören. Wir steigen auf und vermessen linksseitig einen Gang mit viel großem Schotter und am Endpunkt, oberhalb einer Kletterstelle ist ein Versturz. Hier sind wir laut Berechnung nur mehr 33m weit von der Raucherkarhöhle entfernt. Wir vermessen nun rechtsseitig ein teils kleinräumiges Labyrinth, welches auch technisch anspruchsvoll ist. Beim Hinausgehen ist im Großen Horizontalgang deutlich mehr Wasser, draußen schüttet es schon seit Stunden. In der untersten Stufe der

Quartettschächte ist ein Wasserfall, wir können aber dahinter aufsteigen. Bei Regen und Nebel gelangen wir um Mitternacht auf die Ischler Hütte. Wir sind nun der Raucherkarhöhle schon sehr nahe gekommen, eine Verbindung zu finden, wäre ob der vielen Verstürze ein wahrer Glücksfall.

Erfolgreiche Tour: 30.6.2007 bis 1.7.2007

Bereits zeitig am Morgen steigen wir zur Ischler Hütte auf und gehen gleich weiter zum Eingang Altarkögerlhöhle. Um 9 Uhr in die Höhle. In 2.45 Stunden sind wir im Biwak im großen Horizontalgang. Vor einer Woche wurde der Geheimgang gleich rechts vom Biwak entdeckt. Es geht horizontal, großräumig über viele Blöcke und etliche Kletterpassagen in südwestlicher Richtung durch die Separatie zum Beginn der Wildkarkluft. Hier war vor einer Woche bei einem 30 Meter Abbruch - Forschungsende. Gerhard klettert links, steil fünf Meter hinauf und gelangt in einen kleinräumigen Gang, nach 30 Metern ist rechts ein Fenster in die hier 20 Meter tiefe Wildkarkluft. Gabriel seilt einige Meter ab und mittels Pendelquergang gelangt er auf die rechte Kluftseite, die hier wieder gangbar ist. Durch die etwa 20 Meter hohe Wildkarkluft weiter, es folgen zwei kurze Abseilstellen, dann als letztes Hindernis die Windquerung, ein kurzer technischer Aufstieg mit anschließenden Quergang. Unser Material ist aufgebraucht, wir haben nur mehr drei Meter Seil, aber ab hier brauchen wir nichts mehr. Was nun folgt übersteigt unsere kühnsten Erwartungen. Es sind nun traumhafte Gangfolgen, leicht auf und ab, gewürzt mit Kletterpassagen zwischendurch sind enge Durchschlüpfe. Nun einige Details. Am Ende der Wildkarkluft ein kurzer Abstieg, hier das letzte Seilstück eingebaut, dann rechts in schönen mit schwarzen Lehm überzogenen Gang zu schräger Halle mit vielen Fortsetzungen. Nun durch den canyonartigen Hadesgang, die Bewetterungsrichtung hat sich geändert, am Boden sind viele Blöcke. Wir gelangen in eine niedrige Halle mit vielen Fortsetzungen, es folgt nun ein schöner, stark bewetterter großer Gang mit trockenem Lehm die „Atacama“ mit einer Oase. Hier wurde eine Woche später biwakiert. Es folgt die Galeriehalle mit vielen Fortsetzungen, welche nehmen wir? Der anfangs gut begehbare, bewetterte Gang wird immer kleiner, „Fegefeuer“, ein kurzer Durchschlupf und wir sind wieder in einem großen Gang und bald in einer Halle mit mehreren Fortsetzungen. Geradeaus, im folgenden Gang sind zwei Engstellen, gelangen wir in eine große Halle mit vielen Fortsetzungen, die „Windhalle“. Die Gangrichtung ist nun nach NO, es folgt ein schöner großer stark bewetterter Gang der „Windgang“, aus diesem erfolgt fünf Wochen später der Zusammenschluss mit der Raucherkarhöhle im Satansgang. Um 20Uhr 30 beenden wir die Vermessung mitten im großen Gang. Wir haben vor Stunden unsere Schleifsäcke mit der Jause und Batterien zurückgelassen, so ist es Zeit zum Umdrehen. Wir sind nun schon neugierig wohin wir gekommen sind. Wir vermessen bei dieser einzigartigen Tour 1.75 km Neuland, davon 1.6km als durchgehenden Messzug ohne Nebenstrecken. Nach Auswertung der Messdaten sehen wir, dass wir der Raucherkarhöhle im Bereich Röhrsalat und Nordgang sehr nahe gekommen sind. Wir finden problemlos zum Biwak zurück und nach einigen Stunden Schlaf gehen wir frühmorgens wieder aus der Höhle. Es war dies die Schlüsseltour für den fünf Wochen später erfolgten Zusammenschluss mit der Raucherkarhöhle.

Verbindung von Raucherkar- und Feuertalhöhle erfolgreich verzögert

Ulrich Meyer, München

Datum: 23.-24.6.2007

Teilnehmer: Ulrich Meyer, Christian Öhlinger, Clemens Tenreiter, Gerhard Wimmer

Eigentlich wollten wir Klettern gehen, doch es waren Gewitter angesagt. Der Alternativvorschlag von Clemens ließ bei mir gleich alle Warnglocken schrillen: das Feuertalsystem im Toten Gebirge! Aus seinen Erzählungen wußte ich, daß sie kürzlich den 200m-Schacht am Ende des großen Horizontalsystems gequert hatten und dabei der benachbarten Raucherkarhöhle gefährlich nahe gekommen waren. Einen Zusammenschluß der beiden Höhlen mußte ich als alter Hirlatzforscher unbedingt verhindern. Ich sagte also kurzentschlossen zu.

Meine erste gezielte Störaktion startete ich bereits am Freitagmittag vor der Tour, als ich Clemens am Telefon gestand, daß sich meine gesamte verfügbare Höhlenausüstung momentan auf einen Schlaz und eine neugekaufte Croll beschränkte. Doch davon ließ er sich nicht irritieren, im Nu hatte er Gabriels gesamte Ausrüstung für mich aquiriert. Alte Wanderschuhe konnte ich in den Tiefen meines Kellers selber aufreiben.

Freitagabends traf ich in Bad Ischl ein, am nächsten Morgen um kurz nach 6 standen Gerhard und Öhli vor der Tür und das Wochenende nahm seinen Lauf. Alles war optimal organisiert. Mit Fahrgenehmigung gings bis zur Seilbahn der Ischler Hütte, von dort schwebte unser Gepäck mitsamt Gerhard und Öhli nach oben, während mich Clemens auf alten Jägerpfaden quer durch die Steilschrofen hinaufführte. Meinen ersten Schwächeanfall auf der Hütte nahm mir keiner ab.

Frisch befrühstückt gings weiter zur Altarkögelhöhle, in deren Eingangsbereich ich beim Ausklopfen meines Schlazes flächig mehrere cm neuen Boden schuf (vielleicht wächst sie ja demnächst zu). Noch etwas steif vom getrockneten Lehm kroch ich den drei Musketieren nach in die Dunkelheit. Hübsche kleine Röhren wechselten sich mit Leiterabstiegen ab, zielsicher manövrierte uns Gerhard durch den labyrinthischen Eingangsteil. Bald wurde es großräumiger, wir hatten den AKH-Gang erreicht.

Versturz prägte hier das Raumbild. Mit meinen ausgelatschten Wanderpatschen stolperte ich über die Blöcke, auf einer schrägen Platte spielte ich in edler Selbstaufopferung meinen nächsten Trumpf und ließ mich dramatisch abrutschen. Beim Abstützen verdrehte ich mir den kleinen Finger der linken Hand recht abenteuerlich. Triumphierend präsentierte ich Clemens mein Mißgeschick, doch abgebrüht meinte er nur: da picken wir den kleinen Finger eben an den nächsten Finger mit dran. Der Handschuh wurde mit Klebeband umwickelt und weiter gings.

Es folgten wieder Schlüfe, dann der Schönbergtunnel. Die Orientierung hatte ich schon längst verloren. Durch die Quartettschächte seilten wir in Stufen 140m ab, das letzte Stück im Tropfenfall eines kleinen Zubringers, dann standen wir am nassen Grund der Feuerhalle. Der gewaltige Horizontalgang begann mit einem Versturz, den wir in engen Seitenteilen etwas mühsam umgehen mußten, doch bald traten wir hinaus in die Nacht und turnten von Block zu Block, ohne die Raumbegrenzungen noch wirklich zu erfassen.

Clemens machte ein paar Bilder, wir blitzten wie die Weltmeister um uns. Ein letzter Schluf, dann erreichten wir 4 Stunden vom Eingang an einer Gabelung das idyllisch gelegene Biwak.

Die Ruhepause war nur kurz, denn Gerhard hatte beim letzten Photo kaum 50m vorm Biwak einen Seitengang entdeckt, der in unserem Plan noch nicht verzeichnet war. Auf gings ins Neuland, das sich als angenehm dimensionierter Gang grob parallel zum Hauptgang dahinzog.

Ein Abzweig verlor sich in einer engen Spalte, wir folgten der Bewetterung und kletterten nach einem Gangknick in einen großen Gang hinauf, der sich beidseitig bis zu Schachtstufen verfolgen ließ. Die anderen vermaßen, während ich Seil und Bohrmaschine vom Biwak holte und eine fallende Traverse an Köpfeln und Knotenschlingen über das erste Loch einrichtete. Bald waren wir wieder vereint und stemmten durch eine schön versinterte Spalte in einen geräumigen Tunnel hinauf.

Nun gings dahin, der Luftzug war beachtlich, die Raucherkar nicht mehr weit. Gerade noch rechtzeitig kam uns rechterhand ein Seitengang in die Quere, aus dem es gespenstisch herausnebelte. Das mußten wir uns natürlich anschauen. Mit konstant 30 Grad Gefälle gings in einem schichtgebundenen Gang in die Tiefe. Wir rutschten auf dem Hosenboden den weichen Lehm hinab, ohne uns große Sorgen um den Aufstieg zu machen. Etwa 80m tiefer dann eine Gabelung. Links ein Schacht, doch rechts gings mal steigend, dann wieder fallend durch beweterte Röhren immer an der gleichen steilen Schicht gut dahin. Ein richtiges Labyrinth hatte sich hier gebildet.

Wir folgten immer dem Hauptluftzug, bis wir an einen etwas steileren Abbruch kamen. Ach, das gaaht schon, das gaaht, das gaaaaah ... und schon saß ich nach rasanter Rutschpartie 5m tiefer auf einem Felspfeiler. Da ich nun also unten war, mußten die anderen auch folgen und bald standen wir alle am Grund und maßen eine kleine Röhre in die Tiefe, bis seitlich ein Gerinne eintrat und das ganze ungemütlich eng wurde. Auf die wieder steil ansteigende Hauptfortsetzung hatten wir keine Lust mehr, auch beunruhigte uns der Gedanke an all die glitschigen Aufstiegsmeter inzwischen doch etwas.

Die erste steile Stelle überwandten wir mit einem menschlichen Steigbaum (zu viert waren wir gerade lang genug), der letzte wurde an den zusammengeknöteten Schleifsäcken hochgezogen. Noch mehrmals kletterten wir mehr an der gutgriffigen Decke, als daß wir den glitschigen Lehm Boden hinaufliefen, doch irgendwann hatten wir die schrägen Röhren tatsächlich wieder verlassen und standen keuchend im horizontalen Tunnel. Den Weiterweg Richtung Raucherkar verwehrt eine Schachtquerung, die ohne aufwendigen Bohreinsatz nicht zu machen war, wir kehrten also um.

Kurz vorm Biwak war ja noch die Fortsetzung in entgegengesetzter Richtung zu erforschen. Eine Traverse über den Schacht dort war schnell eingerichtet, es folgte ein traumhafter Kluftgang. Am Boden ein kleines Gerinne und ein wahrer Tropfsteinfriedhof. Einige der Tropfsteine waren vom Wasser ganz rund gewaschen. Aber auch die Wände hingen noch voll bizarrer Gebilde. An einigen Stalaktiten waren handgroße Fächer wie Baumschwämme emporgewachsen.

Der Gang setzte sich nach einem kletterbaren Schachttopf noch einige Meter fort und endete dann unspektakulär. Die Luft verschwand nach oben. Seitlich fand ich noch den Durchstieg in einen schönen Schacht, doch für heute hatten wir genug und kehrten mit knapp 900 vermessenen Metern ins Biwak zurück, wo sich dreie in ihre Schlafsäcke kuschelten, während ich mir noch einmal die Bohrmaschine schnappte, um ein lockendes Wandauge in Sichtweite zu erbohren.

An guten Rissen, in die ich meine zusammengetapte Hand versenkte, gings ausgesetzt hinauf. Nach vier Dübelnd konnte ich mich über die Kante schwingen und eine steile Lehmhalde

hinaufbalancieren. Oben dann ein gewaltiger Gang und ... Fußspuren. Nein sowas, die Aktion war wohl für die Katz. Psychisch leicht angeschlagen seilte ich wieder hinab, verriet im Biwak jedoch nichts, um die anderen am nächsten Morgen da auch noch mal hinaufzujagen. Der Abend war still und einsam, da um mich herum schon alles rüsselte, doch irgendwann fiel auch ich ins Bett und durchdämmerte die sternenlose Nacht.

Am nächsten Morgen entließ ich die anderen auf Neulandsuche ins Wandfenster, um selber gemütlich bis zum 200m-Schacht zu spazieren. Immer geradeaus, hatte mir Clemens eingeschärft. Doch der Weg entpuppte sich als etwas mühselig, weil ich erstmal in jedes Bodenloch hinabstieg, bevor ich merkte, daß ich es auch oben hätte queren können. Leicht gefrustet kam ich irgendwann beim Schacht an, bestaunte Gerhards Traverse, erschauerte beim Hall hinabgeworfener Steine und pinkelte in die Tiefe. Diese Respektlosigkeit verzieh mir die Höhle nicht.

Auf dem Rückweg hatte ich mir vorgenommen, immer sorgfältig den Spuren zu folgen, um all die Löcher zu umgehen. Mir war nicht klar, daß ich auf dem Herweg eine Abkürzung benutzt hatte und der gewaltige Hauptgang über die Fallgrube auch zurück zum Biwak führte. Ich staunte zwar über all die hübschen Steinmännchen, die ich vorher gar nicht bemerkt hatte, und all die großen Meßpunkte, doch richtig falsch kam ich mir erst vor, als ich ein Seil hinaufblickte, welches ich definitiv davor nicht herabgefahren war.

Mit erhöhtem Pulsschlag ging ich zurück, schaute in jedes Loch links und rechts des Weges, lief noch einmal am richtigen Abzweig vorbei und stand schließlich wieder vorm Schacht. Sappralot, ich kannte inzwischen alle Meßpunkte zwischen 133 und 148, wußte, daß wir am Vortag beim Biwak bei P 129 losgemessen hatten und konnte das vermaledeite Verbindungsstück nicht finden. Kurz überlegte ich, einfach sitzenzubleiben und mich retten zu lassen, doch wollte ich die Schmach nicht ertragen. Also noch einmal zurück.

Plötzlich, direkt neben P 146, stach mir ein zuvor übersehener P 13 ins Auge, da mußte doch ein Abzweig sein. Vielleicht lags am ungewohnten LED-Licht, jedenfalls wurde mir die Situation immer noch nicht klar. Plötzlich meinte ich in der Entfernung Steine poltern zu hören. Ich ging auf das Geräusch zu, erkannte Stimmen und stand kurz darauf vor dem Rettungstrupp, der sich schon Sorgen gemacht hatte und auf der Suche nach mir war. Zu meiner Verwunderung war ich auch wieder im richtigen Gang, wo ich die vermißte Abzweigung übersehen hatte, war mir allerdings noch immer ein Rätsel.

Jedenfalls war ich gute zwei Stunden umhergeirrt, die anderen hatten in der Zeit in meinem Wandauge 300m Neuland vermessen und ein paar Photos gemacht. Grinsend zeigte mir Gerhard die Fallgrube neben dem Biwak und das Seil, das ich bloß hätte hinaufzusteigen brauchen, um ebenfalls ins Biwak zu gelangen. Aber erst bei einem Blick auf den Plan begann ich zu begreifen, wo ich mich überall herumgetrieben hatte.

Nach kurzer Rast begannen wir mit dem Rückweg. An den Quartettschächten wurde mir als dem ältesten und wehrlosesten der schwerste Schleifsack angehängt, doch auch der konnte den Drang zum Licht nicht mehr bremsen und nach zweieinhalb Stunden standen wir alle wieder wohlbehalten in der Sonne. Ein Radler an der Ischler Hütte, dann stiegen Clemens und ich durch den vom Sturm verwüsteten Wald ab, während Gerhard und Öhli den Gepäcktransport mit der Seilbahn übernahmen.

Als Resultat bleiben 1200m Neuland, mehr Fragezeichen, als Finger an den Händen und unvergessliche Eindrücke aus dieser gewaltigen Höhle ... und wenige Monate später mußte ich dann doch zähneknirschend mit ansehen, daß der neu entdeckte Höhlenteil zum Schlüssel für den Zusammenschluß mit der Raucherkarhöhle wurde.

Schönberg-Höhlensystem (1626/300)

Der große Augenblick und die letzten Schritte davor...

Clemens Tenreiter

Natürlich war nach den beiden letzten Touren der Hunger nach weiterem Neuland nur noch größer geworden. Bereits eine Woche später fand die nächste Tour in die Unterwelt des Schönbergs statt. Neben Gerhard Wimmer konnte ich noch Harald Zeitlhofer zu dieser dreitägigen Tour überreden. Wir stiegen wie gewöhnlich durch die AKH ein, über die Quartettschächte gelangten wir in den Großen Horizontalgang. Von dort aus ging es weiter ins Südwest System. Vom Großen Horizontalgang aus wurde das Biwak in die neuen Teile verlegt. In den Hauptgang der Atacama. Dort wurde zwei Nächte lang in einer sehr zügigen Nische biwakiert. Vermessen wurde bei dieser Tour hauptsächlich in Richtung Rauerkarhöhle. Besonders genau untersuchten wir die Fragezeichen in der Windhalle, welche in Richtung RKH verlaufen. So gelang es uns, sich dieser bis auf wenige Meter zu nähern. Jedoch wurde ein möglicher Zusammenschluss der beiden System immer wieder durch Verstürze und Engstellen vereitelt. Aber es gelang uns, Höhlenteile zu entdecken, die laut Vermessung nur mehr wenige Meter unter der Oberfläche der Feuchter SW-Flanke liegen. An den großen Verstürzen wie dem Windversturz und der Allwissenden Schutthalde konnte sogar eingeschwemmter Humus beobachtet werden, der diese Vermutung der sehr tagnahen Teile noch untermauerte.

Nachdem ca. 2.600 m Neuland vermessen waren und beim Rückweg noch der Ahnengang bis fast an sein Ende erkundet war, traten wir am dritten Tag der Tour wieder ans Tageslicht.



Schon wenige Tage später flatterte eine Mail vom Harry am PC ein. Mit einigen Grafiken und solchen Dingen, die vor allem die Feuchterflanke zeigten und die Nähe zur dortigen Oberfläche, der neu entdeckten Höhlengänge in diesem Bereich.

Schnell waren die Koordinaten ins GPS Gerät eingeben und wir machten uns erneut auf den Weg: diesmal an die Oberfläche des Feichter. In nur wenigen Minuten waren wir von der Ischlerhütte zu den „Heißen Stellen“ in der dicht verlatschten Flanke aufgestiegen. Nach etwa einer Stunde Suche mittels GPS entdeckte ich eine verdächtige Stelle nahe der ermittelten Koordinaten. Ein nur handflächengroßes Loch zwischen Steinen, aus dem leichter Luftzug strömte. Schnell waren einige Steine entfernt, und auch der Luftzug wurde ein wenig stärker. Nach einer guten Stunde waren schon einige Steine entfernt. Immer abwechselnd gruben wir zu dritt in die Tiefe. So verbrachten wir insgesamt drei Tage im Juli 2007 in dieser Doline, immer im eisigen Höhlenwind, der aus den Gesteinsmaßen hervortrat.

Eine Woche vor der Forschungswoche auf der Ischlerhütte war es dann so weit. In der mittlerweile fast 6 m tiefen Doline, fielen die Steine zum ersten Mal in einen tieferen Hohlraum. Bei extremen Luftzug konnte so bis zu einer Engstelle vorgegraben werden, die jedoch aufgrund Materialmangels nicht mehr befahren wurde.

Danach verging wieder eine ganze Woche, bis zum ersten Tag der Forschungswoche auf der Ischlerhütte. Gemeinsam mit Gerhard Wimmer, Gabriel Wimmer und Ludwig Pürmayr stieg ich zur ausgeräumten Doline auf. Aufgrund der Enge, der stark bewetterten Engstelle, wurde zuerst Gabriel Wimmer auserkoren, diesen senkrechten Schluf zu bezwingen. Jedoch verweigerte er auch trotz guten Zuredens das weiterschließen. Gerhard war der Wind schon an der Schachtkante zu kalt, also kam ich an die Reihe. Angsterfüllt zwängte ich mich durch den sehr schmalen Schacht und erreichte nach dem bohren einer weiteren Umstiegstelle den Boden des Schachtes und einen größeren Gang. Dieser wurde, nach dem sich alle anderen am Grund des Schachtes eingefunden hatten, bis zu einer weiteren 8 Meter tiefen Stufe vermessen.

Am Grund dieser wurden unsere Augen immer größer und die Jubelschreie immer lauter. Wir hatten durch den Separatistenschacht und das Wildenkogel-Kettensägen-Massaker wirklich einen Eingang in das Feuertal-Höhlensystem gefunden.

Also stand einer erfolgreichen Forschungswoche und einem möglichen, weiteren Zusammenschluss in dieser Woche nichts mehr im Wege.

So fanden fast täglich Forschungsfahren in die nun sehr tagnahen Teile des Feuertal-Höhlensystems statt, immer Ausschau haltend nach Gängen, die sich so weit als möglich der Rauerkarhöhle nähern.

Im Wick's Land der Träume schaffte man es sogar sich dem Teilen des Röhrsalates in der Raucherkarhöhle auf nur weniger als 10 m zu nähern. Auch startete man Versuche, von der Raucherkarhöhle aus einen Zusammenschluss zu finden. Jedoch bleiben alle Versuche ohne Erfolg.

So wandten wir uns anderen Projekten zu. Es wurde der Kacherlschacht, der bisher höchste, unvermessene Eingang des FTS, bis in eine Tiefe von -308 Metern vermessen.

Am 2. August wurde dann eine Tour in den Bereich des Windganges in den neu entdeckten Teilen des FTS unternommen. Hier erreichten wir durch einen kleinen Gang und einer Schachtquerung einen sehr schönen Seitengang. Dieser leitete durch einige zum Teil beschwerliche Verstürzen und Kletterstellen zum Feichter-Tropfsteingang. Wie bereits am Abend nach der Auswertung der Messdaten am PC zu erkennen war, überlagerte dieser Gang schon zum Teil die Raucherkarhöhle in einem Bereich des Nordganges. Natürlich waren die Fortsetzungen in diesem Bereich das Ziel für den nächsten Tag. Dies gab natürlich am Abend zuvor einigen Gesprächsstoff auf der Ischlerhütte.

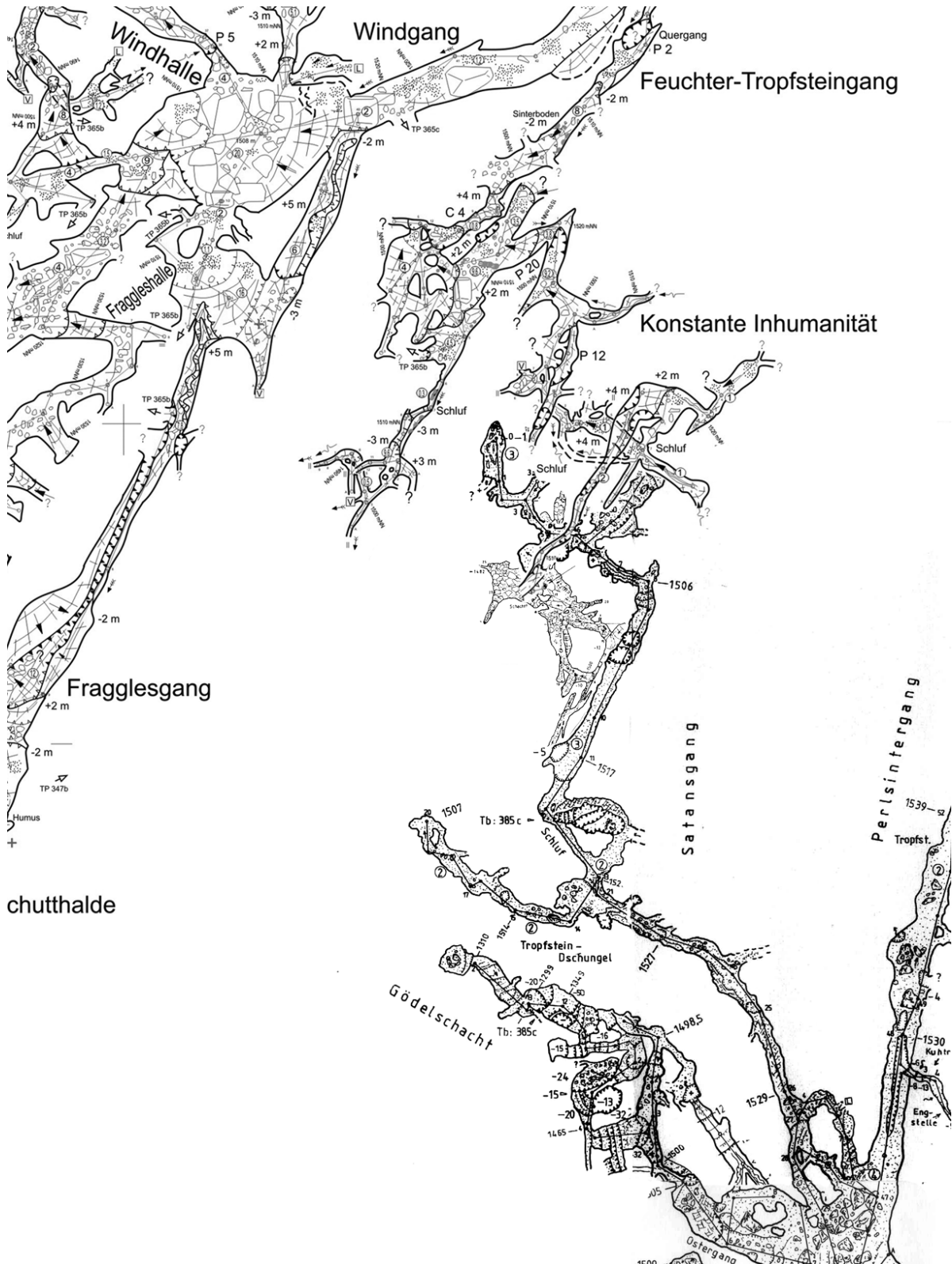
Am nächsten Morgen startete ich mit Gabriel und Gerhard zu einer letzten Forschungstour in dieser Woche. Im leichten Nieselregen stiegen wir zum Separatistenschacht auf. Schnell waren die am Tag zuvor gefundenen Teile erreicht, und wir begannen mit der Vermessung

einiger kleinerer Gänge in Richtung RKH. Jedoch war bald überall Schluss, obwohl wir uns in jede noch so enge Spalte drängten.

Dann widmeten wir uns einem noch unbefahrenen Schacht, eigentlich in der entgegengesetzten Richtung. Nach einer Abseilstrecke von etwa 20 m erreichen wir ein ausgedehntes Labyrinth, die Konstante Inhumanität. Schnell waren wir in zwei Teams unterwegs. Während Gabriel waghalsig in einem Schlot herumturnte und sich Höhenmeter um Höhenmeter ankersparend höherkämpfte, vermaßen Gerhard und ich das immer unwirklicher werdenderer Labyrinth. Doch auch nach etlichen Kletter- und Schlufstrecken wollten die Gänge und Klüfte nicht enden, bis wir durch einen Versturz zu einer etwa fünf Meter hohen Piazzschuppe kamen, über die wir freikletternd einen höher gelegenen, wieder leicht bewetterten Gang erreichten. Hier war jedoch wegen Seilmangels Ende. So ging es vorerst mal zurück, um Material und den Kameraden zu hohlen. Nach einer schier endlosen Zeit fanden wir uns schließlich wieder am zugletztgenannten Endpunkt ein. Schnell war der allerletzte Anker im Fels versenkt, und ich seilte mit dem noch etwa 25 m langen Restseil in die etwa 1,5 m hohe und 0,5 m breite Kluft ab. Schon nach wenigen Metern erweiterte sich die Kluft und trat aus der Decke eines Ganges. Wenige Meter über den Boden bemerkte ich plötzlich vermeintliche Fußspuren und einen Schwarzen Punkt an der Wand. War das ein Messpunkt? Schnell waren die anderen Beiden am Schachtgrund und wir erkundeten die Umgebung. Kein Zweifel: Es waren Fußspuren zu sehen und auch einige Messpunkte. Doch wo waren wir? War das wirklich die Raucherkarhöhle. Die Zweifel waren jedoch schnell verflogen, als wir die Pläne verglichen. Wir fielen uns in die Arme. Es war geschafft. Das, wovon nun schon einige Forschergenerationen geträumt hatten, die Verbindung des Feuertal-Höhlensystem mit der Raucherkarhöhle zum über 120 km langen Schönberg-Höhlensystem, der derzeit längsten Höhle Österreich und der 12. längsten der Welt.

Um 15:00 Uhr dem 3.8.2007 verewigen wir uns in einer Felsplatte des Satansganges im Nordgang der Raucherkarhöhle.





Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr.1626/300)
 Bereich des Zusammenschlusses Raucherkarhöhle-Feuertalsystem
 Planmontage H. Zeithofer

Warum in die Höhle gehen, nass und dunkel ist es doch auch draußen?

Ulrich Meyer, München

Datum: 15.-16.3.2008

Teilnehmer: Ulrich Meyer, Franz Rührlinger, Clemens Tenreiter, Gerhard Wimmer

Zum Beispiel, weil eine Skitour bei Dauerregen echt fad ist. Und bevor man das Wochenende ungenutzt auf dem Sofa vor der Glotze verdammt, könnt man doch mal wieder ... ja richtig, in die Feuertal. Zugegeben, der Entschluss am Donnerstagnachmittag war eher spontan und sehr kurzfristig. Aber nachdem das Schönberg-System die Hirrlatz eh schon auf die Ränge verwiesen hatte und weitere Sabotage sinnlos erschien, war zumindest guter Wille diesmal echt da, und all den Rest fand ich abends leicht angestaubt in meinem Keller. Der Freitagnachmittag sah mich im Dauerregen-Gleitflug über die Autobahn schliddern und am frühen Abend traf ich nahezu pünktlich im Tenreiterschen Speleo-Epizentrum in Bad Ischl auf Clemens, Gerhard und Franz, die schon voll angekleidet mit den Füßen scharrend in den Startlöchern standen.

Das Ziel war heiß: die Verbindung zum Ahnenschacht, der durch die jüngsten Erfolge im Ahnengang in greifbare Nähe gerückt war. Der Weg dorthin war jedoch eher kalt, und vor allem nass. Vom vorgeschobenen Höfoparkplatz schon deutlich oberhalb der Schneegrenze stapften wir erst euphorisch, dann unverdrossen, dann leicht frustriert und am ende einfach nur noch patschnass mit Schneeschuhen Richtung Ischler Hütte, wo wir ziemlich erfroren dann eine leichte Programmänderung improvisierten und statt unsere Kneippkur zum Höhlenbiwak fortzusetzen eine Saunaanlage im Winterraum der Hütte einlegten. Dafür warf uns Gerhard am nächsten Morgen unchristlich früh gegen 5 Uhr aus den Federn, das Frühstück bestand aus einer großen Kanne Tee und schon waren wir wieder im Schnee und kurz nach 6 Uhr tatsächlich am neuen Eingang in die Unterwelt, der unter dem freigeblasenen Einstiegstrichter als eisiger Schlauch in den körperengen und rundum glasierten Separatistenschacht abbrach.

Franz schlufte todesmutig voraus, wurde jedoch nach wenigen Metern bereits gebremst, das Seil war unter einer dicken Eisschicht total verschwunden. Kein Problem, ich hatte ja im Sack noch unser Vorstossseil. Ich verspreizte mich über Franz im Eis, fühlte mich sogar so wohl, dass ich den Schleifsack übermütig auf meinem Knie balancierte, während ich das Seil herausfischte ... eine unachtsame Bewegung und Sack samt Seil machten sich auf den ungebremsten Abstieg im freien Fall. Da half kein entsetzter Schrei, auf einmal stand unsere ganze Tour in Frage und ich als Saboteur aus dem Hirrlatzlager da. Doch Franz wollte sich noch nicht geschlagen geben und an der Fußschlinge meiner Steigklemme gesichert konnte er etwas tiefer tatsächlich mit einiger Mühe ein Stück Seil freibekommen. Ich bewies meinen guten Willen, indem ich weiter oben mit Steinen auf das Eis einschlug und Franzens Kragen mit Eisgriß befüllte. Tatsächlich gelang es uns alle Meter ein Stück Seil zu erreichen und uns so gesichert langsam tiefer zu bewegen. Nach einer knappen Stunde standen schließlich alle unten und die Tour konnte nun endlich so richtig losgehen.

Der Weg durch die erst vor einem halben Jahr entdeckten Gänge der Feuertalhöhle war sehr beeindruckend. Bald hatten wir den feuchten Eingangsteil hinter uns und wanderten durch schöne Gänge mit ebenem Lehm Boden, unterbrochen von ausgekolkten Canyonpassagen und gewürzt mit mehreren Schachttraversen und Kletterstellen. Eine gute Stunde vom Eingang

standen wir an den Seilen, die geschickt durch eine obere Etage den Schachtabbruch umgingen, an dessen jenseitigem Ende für mich im letzten Sommer Schluss gewesen war. Ab jetzt sollte ich die Höhle eigentlich kennen, doch auch den Weiterweg am alten Biwak vorbei, wo wir Matten und Kocher aufluden, und durch den mächtigen Hauptgang, sah ich dank reichlich Karbidlicht mit neuen Augen. Nach drei Stunden in der Höhle standen wir im Feuertal und wenig später kroch Gerhard vor mir in ein unscheinbares Bodenloch, welches den Durchstieg in den Ahnengang vermittelte.

Der enge Durchschlupf war ursprünglich von Franzosen auf umgekehrtem Weg durch den Kacherlschacht entdeckt worden; es ist mir kaum vorstellbar, dass man von der Feuertal kommend diese Fortsetzung gefunden hätte. Der Ahnengang beeindruckte durch wechselnde Profile, Abschnitte mit ebenem Lehm Boden und die Einmündung des gewaltigen Kacherlschachtes, der in einem bodenlosen Abgrund weiter bis zum tiefsten Punkt der Höhle führt. Diesen ließen wir jedoch links liegen und krochen dafür durch einen ersten Versturz, um kurz darauf am ehemaligen Endversturz des Ganges zu stehen. Hier war 4 Stunden vom Eingang in einer Nische ein optimaler Biwakplatz mit ebenem Lehm Boden, wo wir einen Großteil unseres Gepäcks loswurden. Nur mit Wasser sah es etwas schlecht aus, dieses gab es jedoch auf der anderen Seite des Endversturzes, durch den uns Gerhard stolz führte. Erst vor wenigen Wochen hatte er ihn zum ersten Mal überwunden.

Nach haariger Blockklettern in stetem Tropfenfall traten wir hinaus in das Dunkel der Nacht. So schien es uns jedenfalls, als wir die gewaltige Ahnenhalle erreichten. Das Gefühl der Größe wurde noch dadurch gesteigert, dass man auf dem ebenen Boden bequem herumlaufen konnte und anhand der fernen Lichter der Gefährten einen guten Raumeindruck bekam. Der Weiterweg nach Norden führte über einen Steilabbruch durch einen gewaltigen Gang in nördlicher Richtung. An einer luftigen Traverse war schließlich das Ende der bekannten Teile erreicht und der Weg ins Neuland begann. Hier kam das Seil zum Einsatz, welches ich im Eingangsschacht so elegant gespart hatte. An guten Griffen hangelte ich mich über den Abgrund und erreichte mit einigen Sicherungsschlingen einen Block, von dem ich mühelos und ohne die Bohrmaschine zu brauchen, zum Grund der Gangfortsetzung hinabseilen konnte. Die anderen folgten und ab da ging es in 30m-Messzügen immer der Nase nach durch den 30m breiten Gang.

Franz und ich versuchten den Seitenwänden zu folgen und mögliche Abzweigungen zu erspähen, während Clemens und Gerhard den Polygonzug durch die Gangmitte legten. Doch außer einem nassen Schlot, der rechterhand in den Gang eintrat und mit einer unkletterbaren 5m-Stufe in der unbekannten Tiefe verschwand, fanden wir keine Seitengänge. Bald begann der Grund steil anzusteigen und nach 100m weitete er sich unter einem breiten Tonnengewölbe zu unüberschaubarer Größe. Wir hatten das Gefühl an einer gewaltigen Gabelung zu stehen und teilten uns deshalb auf. Franz folgte dem rechten Ast, während ich mich links hielt. Mehrfach hatte ich den Eindruck, dass enge Spalten zwischen den Blöcken nach links ziehen würden, doch kam ich immer wieder etwas höher in den großen Gang zurück. Dabei gewann ich deutlich Höhe und nach einer Weile Blockklettern erreichte ich einen exponiert stehenden Felsen, auf dem ich mich positionierte, um zu rasten und mir etwas Überblick zu verschaffen.

Als ich mich umblickte, verschlug es mir den Atem. Weit vor mir sah ich ein einzelnes kleines Lichtlein von Franz eine Blockhalde erklimmen, die Entfernung betrug bestimmt 100m. Zurückblickend wurden gerade in ähnlicher Entfernung zwei weitere kleine Lichtlein sichtbar. Clemens und Gerhard hatten 50m in einen Seitengang hineingemessen, bis sie von einem Schachtabbruch gestoppt wurden und traten gerade wieder in den Hauptgang hinaus.

Wir befanden uns in einer einzigen großen Halle von knapp 200m Länge und 80m Breite bei einer Höhe von bestimmt 60m. Ich habe schon einige große Hallen gesehen und halte mich für eher abgebrüht, aber solch einen gewaltigen Raumeindruck habe ich noch nirgends empfunden. Eine Weile beobachtete ich von meinem Ausblick die Lichtlein einfach nur, wie sie durch den Raum krochen. Dann folgte ich der linken Wand weiter bis ich auf Gerhard stieß. Er hatte eine tonige Halde bis zum Hallenende erklommen, von dem es keine Fortsetzung zu geben schien. Wir stiegen zum Messteam in der Hallenmitte ab.

Um die Zeit gut zu nützen, während sich unsere Messsklaven mit der Halle abmühten, machten sich Franz und ich mit Seil und Bohrmaschine ans Ende des kurzen Seitenganges auf, um eine Traverse über den Schacht dort einzurichten. Während ich mich stumpf die glatte linke Schachtwand entlanggebohrt hatte, hatte Franz ehrgeizigere Pläne. Rechts hatte er einen diagonalen Riss in der überhängenden Wand entdeckt, den er durch ein Abseilmanöver und einen Pendler erreichte. Eine Sicherungsschlinge, dann stopfte er ein Bein in den Riss und begann, sich vorsichtig höherzuschieben, während ich atemlos zusah. Kurz bevor sich der Riss schloss, bohrte er endlich einen Dübel, von dem er leicht abseilend mit einem weiten Spreizschritt den jenseits ansetzenden Gang erreichte. Mit einem einzigen Dübel hatte er einen Abgrund überwunden, für den ich locker 10 Löcher gebohrt hätte. Sehr beeindruckend ... dumm nur, dass wir ihm auf seinem luftigen Weg nun folgen sollten. Das Seil war nur ein schwacher Trost im Riss über dem Abgrund, aber irgendwie kam jeder drüben an und weiter gings ins Neuland.

Zuerst begleitete ich das inzwischen auch eingetroffene Messteam in einen Abzweig links, der sich eher kleinräumig, aber mit Tropfsteinen schön geschmückt dahinzog und unvermutet durch einen kleinen Durchschlupf in der Wand der gewaltigen Halle ausmündete. Damit hatten wir die luftige Traverse umgangen und jeder war insgeheim froh, dort nicht zurückzumüssen. Jeder bis auf mich, denn ich hatte mich leichtsinnig erboten, das Seil wieder auszubauen und zitterte mich zurück über den Abgrund, während die anderen den rechten Gang bis zu einem Fenster in einen großen Schachtraum erforschten, in den sie sich mit Hilfe einer Reepschnur hinab ließen, um sich jedoch wenige Meter weiter vor der nächsten Stufe zu ergeben. Ich sammelte inzwischen alles Material ein und schleppte es zurück in die Halle, in der kühnen Hoffnung, den abzweigenden Gang von dieser Seite zu entdecken. Nach kurzem Rumgestolpere zwischen den Blöcken wusste ich jedoch nicht einmal mehr, woher ich gekommen war, wo die nächste Wand zu suchen sei und in welche Himmelsrichtung ich mich überhaupt bewegte. Zum Glück waren die anderen schon auf dem Rückweg und sammelten mich bald ein.

Noch zwei beweterte Fragezeichen hatten wir längs des Rückweges zum Biwak. In das erste stürzten sich Clemens und Gerhard, ihre Hoffnung erstickte jedoch bald in wenig überzeugenden, halb zugelehnten Kriechgängen. Mehr Erfolg hatten Franz und ich. Wir erbohrten eine kleine Wandstufe am Ende eines steil ansteigenden Gängeleins mit deutlichem Luftzug. Es folgte gleich wieder ein Abbruch, an schönen Kolken stiegen wir am Seil schräg abwärts. Inzwischen waren wir mangels Wasser alle recht ausgedörrt und so war es eine große Freude, als wir in einem wunderschönen Kolk einen klaren See fanden. Dummerweise war der Kolk jedoch so tief, dass wir nicht ans Wasser kamen. Versucht einmal, eine an einen Strick gebundenen Flasche zu füllen ... das dumme Ding schwimmt einfach blöd rum und denkt gar nicht daran, sich mit dem erquicklichen Nass zu füllen. Reichlich frustriert gaben wir nach ein paar halben Schlucken auf. Der Weiterweg in den Abgrund wurde immer steiler, ein paar Kletterstellen traute ich mich noch hinab, Gerhard warf mir noch einmal das Maßband zu, dann traten wir den Rückweg an. Die Richtung des Ganges ist gut, der

Ahnenschacht nicht mehr weit, aber unsere Motivation und unser Seil neigten sich dem Ende zu und nach 14 Stunden in der Höhle war jeder froh, sich endlich dem Biwak zu nähern.

Die Nacht war erstaunlich gemütlich, es gab wieder Kannenweise Gerhards Spezialität: schwarzen Tee mit viel Zucken und einem Schuss Hausbrand. Clemens überschlug kurz die Messdaten, kam auf den erforderlichen Kilometer Mindestmesslänge und so durften wir am nächsten Morgen nach zeitigem Aufbruch den Rückweg antreten und verbesserten mit der restlichen Akkupower nur noch eine Seiltraverse. Den Marsch verkürzten wir uns mit der Diskussion über einen passenden Namen für die Halle. Natürlich wurden reichlich Heldensagen zitiert, zu einer Einigung kamen wir aber nicht. Leider fand mein Vorschlag, die Halle „Schlumpfhausen“ zu nennen, nicht den gebührenden Beifall.

Nach 4 Stunden standen wir am Fuß des eisigen Separatistenschachtes, der mich im Aufstieg noch einmal Nerven kostete, weil mein Hintern in der Höhle einfach nicht schlanker geworden war und sich ein senkrechter Eisschluf nicht unbedingt positiv auf das Wohlbefinden auswirkt. Aber irgendwann hatten wir uns alle hochgeschrubbt und standen im dichten Schneetreiben. Unsere Spuren vom Vortag waren aber noch sichtbar und so erreichten wir ohne Probleme die Hütte und nach einer weiteren Kanne Tee unsere Autos. Erst auf der Heimfahrt in Bad Ischl verirrte ich mich ein letztes Mal und begann schon an mir zu zweifeln, als ich auf Kopfsteinpflaster die Dorfkirche zum dritten Mal umrundete, doch irgendwann hab ich auch aus Bad Ischls Innenstadt herausgefunden und auf dem Weg ins warme Bett in München konnte mich nichts mehr bremsen.

PERSONELLES PERSONELLES PERSONELLES

J u b i l ä u m V e r e i n s z u g e h ö r i g k e i t

Wir gratulieren nachstehenden Mitgliedern aufs allerherzlichste und danken den Kameradinnen und Kameraden für ihre langjährige Vereinstreue. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg, sowie viele schöne Stunden im Banne der Höhle.

50	Jahre	Messerklinger Harald, Ing.
50	Jahre	Schnetzinger Horst
45	Jahre	Trotzl Brigitte
40	Jahre	Schöfecker Klaus
40	Jahre	Schöfecker Reinhard
35	Jahre	Dunzendorfer Wilhelm
30	Jahre	Fellöcker Karl, Ing.
25	Jahre	Fabian Otto
25	Jahre	Jansky Wolfgang, Dr.
25	Jahre	Resch Hannes, Ing.

Lawinentrichterschacht (Kat.-Nr. 1626/308)

Hermann Kirchmayr

Forscher der Forschergruppe GMUNDEN gelang im Herbst die Erkundung und Vermessung eines Schachts, welcher möglicherweise mit dem SCHÖNBERG-HÖHLENSYSTEM (Kat.-Nr.1626/300) zusammenhängt und einen oder zwei - ev. mit dem Schönbergschlund, Kat.-Nr. 1626/15 - weitere Eingänge bildet.

Der nachfolgende Bericht wurde aus den Tourenberichten von Manfred JÄGER zusammengestellt. Die Bilder wurden von Franz HASLINGER und Franz RÜHR-LINGER zur Verfügung gestellt.

<u>Katasternummer:</u>	1626/ NEU
<u>Erkundung:</u>	23. September 2007 (Franz HASLINGER, Manfred JÄGER)
<u>Befahrungsdatum:</u>	7. Oktober 2007 (Manfred JÄGER, Franz RÜHRLINGER)
<u>Seehöhe Eingang:</u>	1860 m
<u>Eingangskordinaten:</u>	R=484.256 H=286.284

Zugangsbeschreibung:

Man geht von der Hochkogelhütte den Wanderweg ins Feuertal in Richtung Rinnerkogel und Ahnenschacht. Nachdem man die Abzweigung zur Eishöhle passiert hat, steigt man bis in eine Höhe von ca. 1760 Meter an. Von hier aus sieht man bereits einen dunklen Flecken direkt unterhalb der senkrechten Schönbergwand. Dort quert man das Feuertal ohne viele Höhenmeter zu verlieren durch lockeren Latschenbewuchs und Wiesenmatten auf die andere Seite und steigt auf steilen Wiesenflächen und Schutthalden bis zur Höhle. Gehzeit von der Hütte ca. 1 Stunde.



Fahrtenverlauf und Raumbeschreibung:

Der 1. Spit dient der Sicherung. Der 2. befindet sich etwas oberhalb des Schachtrandes. Erste Umstiegstelle nach 4 Meter. Dann geht's direkt 32 Meter bis zum ebenen Schachtboden mit einem Schneekegel Rest. Dort schwenkt der Schacht Richtung Osten um und zieht sehr steil mit einer 10 Meter Stufe weiter in die Tiefe. Um die 10 Meter Stufe zu bewältigen werden 2 Spit gebohrt. Unterhalb dieser Stufe beginnt ein riesiger Schneekegel. Da unser Seil zu Ende ist, bohre ich noch ein Loch für einen Spit (ca.8cm). Dieses Bohrloch stellt auch unseren Messpunkt Nr 1 dar. Wir messen von unten nach oben.

Der Schachtrand an der tiefsten Stelle sieht aus wie das umgebogene Blech einer Konservendose. Der Schacht hat ca. 5 Meter Durchmesser und zieht senkrecht 37 Meter in die Tiefe. Am ebenen Schachtboden befindet sich noch ein Rest eines Schneekegels. Dann beginnt ein steiler mit rutschigem Schutt bedeckter glatter Fels, der in eine weitere senkrechte Schachstufe übergeht. Ab hier beginnt ein riesiger Schneekegel mit tollen Eisskulpturen. In der Randkluft sieht man mehrere Meter in die Tiefe. Allgemeine Raumbreite 4-5 Meter. Raumhöhe ca. 10 Meter. Am Ende des Schneekegels zieht der Schacht sehr steil weiter in die Tiefe. Raumdimension: Breite 2 Meter; Höhe 5-6 Meter



Hinweis für Weiterforschung:

Der nur ca. 8 Meter daneben liegende Schönberg Schlund (1626/15) wurde nicht befahren. Fast horizontal gegenüber des Schachtrandes zieht ein breiter Gang zuerst nach Süden, um dann sofort Richtung Osten umzubiegen.

In ca. 12 Meter Tiefe mündet ein horizontaler Gang aus südwestlicher Richtung in den Lawinentrichter Schacht.

Bei Messpunkt 3 zweigt ein weiterer kleiner Schacht in nördlicher Richtung ab. Er ist ca. 10 Meter einzusehen, und hat einen Durchmesser von ca. 1,5 Meter.

Ungefähr auf gleicher Höhe wie Messpunkt 1 geht ein horizontaler Gang Richtung Süden, mit einem Durchmesser von ebenfalls 1,5 Meter. Der Zugang war aber durch die Randkluft des Schneekegels nicht möglich.

Am Ende des Schneekegels zieht der Schacht sehr steil mit einem Durchmesser von 2-3 Meter weiter in die Tiefe.

Der bisher vermessene Teil des Schachts weist bei einer Vermessungslänge von 63,14 m (7 Züge) eine vertikale Tiefe von ca 60 m auf.

Höhlenrettungseinsätze 2007

Unfälle und Alarmierungen der ÖHR

Jahresbericht der ÖSTERREICHISCHEN HÖHLENRETTUNG BUNDESVERBAND
Hermann Kirchmayr (Schriftführer-Stv.)

Hochleckenhöhle, Altmünster, OÖ.

Im Rahmen einer behördlich genehmigten Besichtigungstour besuchten am Sonntag, den 17. Juni 2007 insgesamt 22 Mitglieder des ÖAV Vöcklabruck in Begleitung mehrerer Höhlenforscher die unter Schutz stehende HOCHLECKEN-HÖHLE im Höllengebirge, Gemeinde Altmünster.

Der 55 Jahre alte Höhlenforscher Max W. aus OÖ unterstützte beim 7 m Abstieg, etwa 350 m vom Eingang entfernt, einen absteigenden Teilnehmer, als dieser in etwa 5 m Höhe einen Stein lostrat, der die eingehängte Drahtseilleiter durchschlug.

Um den Stein auszuweichen, warf sich der am Fuße des Abstiegs stehende Max W zur Seite und kegelte sich die rechte Schulter aus. Er verließ nach Erster Hilfe-Leistung ohne fremde Hilfe die Höhle.

Weitere Orthopädische Behandlungen waren erforderlich.

Hochleckenhöhle, Altmünster, OÖ.

Im Rahmen einer behördlich genehmigten Besichtigungstour besuchten am Sonntag, den 17. Juni 2007 insgesamt 22 Mitglieder des ÖAV Vöcklabruck in Begleitung mehrerer Höhlenforscher die unter Schutz stehende HOCHLECKEN-HÖHLE im Höllengebirge, Gemeinde Altmünster.

Etwa 450 m vom Eingang entfernt rutschte Dr. Kurt K., Arzt, OÖ., in der „Riesenabzweigungshalle“ auf einer schmierigen Platte ab in eine Spalte zwischen Versturzböcken und schürfte sich das linke Schienbein auf.

Er konnte nach Erstversorgung gemeinsam mit seinen Begleitern die Höhle verlassen. Die Verletzung wurde im LKH Gmunden weiter versorgt.

Gassel-Tropfsteinhöhle, Ebensee, OÖ.

Am Samstag, den 13. Oktober 2007 unternahmen 7 Höhlenforscher aus Ebensee eine Forschungstour in die Höhle.

Bei einem Seilquergang in der Silvesterhalle brach ein natürlicher Verankerungspunkt (Bodenzapfen) ab. Ein den Quergang benutzender Höhlenforscher sackte ca 1 m am Seil hängend senkrecht ab und wurde mit der Brust gegen die Felswand geschleudert.

Er erlitt eine Rippenprellung und konnte die Höhle in Begleitung seiner Kameraden verlassen.

Unbekannter Schacht, Spitzplaneck, Kasberggebiet, Grünau, OÖ.

Am Donnerstag, 27. Dezember 2007 nachmittags fuhr der 22 Jahre alte Rudolf E aus Schlüsselberg, OÖ., mit seinem Snowboard im freien Skiraum vom Spitzplaneck zur Kasbergalmhütte ab. Etwa 150 m oberhalb der Hütte übersah er einen offenen Schacht und stürzte in diesen ca 30 m tief ab. Einer seiner beiden Begleiter stieg zu ihm ab und stürzte die letzten Meter ebenfalls ab, der andere holte Hilfe.

Rudolf E. hatte einen Oberschenkelbruch, Milzriss, Becken- und Wirbelsäulenprellungen erlitten und wurde vom Bergrettungsdienst Grünau, Helfern des Liftpersonals und des Skivereines Grünau aus dem Schacht gerettet und in das LKH Kirchdorf geflogen. Sein Begleiter blieb unverletzt.



letzte Änderung 11.03.2008

Notrufplan

der Einsatzstellen von

Oberösterreich

Name	Einsatzst.	Tel. / Privat	Tel. / Dienst	Tel./ Weitere
ZEITLHOFFER Harald	Linz	0720 739804	-	0664 5150618
WEIßMAIR Rudolf	Sierning	0680-2049665	0732 -6733680	+49-851-9346105
KNOLL Eduard	Sierning	07584-2757	0664 3607513	-
LUDWIG Peter	Linz	0732-302193	0732-69225754	-
BUCHEGGER Gottfried	Hallstatt	07224-7441	07229-66144-0	0664-5334466
STIEGLBAUER Hans	Gmunden	0676 7513 029	07615-300 348	-
GREGER Walter	Hallstatt	0732-943739	0732-93000/2530	0664-2875053
LASSER Friedrich	Gmunden	07613-3694	-	-
PRANDSTÄTTER Herbert	Linz	07235-7061	-	0664-73584679
KUFFNER Dietmar, Dr.	Ebensee	07618-7118	07612-62415	-
MATTES Johannes	Ebensee	0650-3855103	-	06133/4131
TERNREITER Clemens	Hallstatt	06132/27649	-	0664/4526751
WIMMER Gabriel	Hallstatt	06132-26684	-	0664/2110450
WALTER David	Hallstatt	07252-43044	0732-93000/2530	-

Bei einem Höhlenunfall wählen Sie bitte der Reihe nach die oben angeführten Telefon-Nummern.

Die erste erreichbare Person übernimmt die Einsatzleitung und sorgt für die weitere Alarmierung der Rettungsmannschaft. Wird niemand erreicht, so ist folgende Nummer zu verständigen:

02622 - 144

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [114_2008](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 54 Folge 1 1-60](#)